

**Einsigenbreite:** die einpaltige Seite oder deren Raum auf Stabstift Stiebboden 20 H., vom auswärts 25 H. Im Neßler: die Seite auf Stabstift Stiebboden 1 — Raft, vom auswärts 1.25 Mark. Raftt noch auslittertem Tarif. Für Aufnahme vom Einsigen on bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei ungewöhnlicher Steigerung der Verrechnungsgebühren durch Risse, bei Reparaturarbeiten usw. wird der benötigte Raftt zufällig.

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frankenstein, Wambach u. d. a.

Druckerei für Druckgeschäftsstelle und Redaktion 199; für Verlag 819. — Druckgeschäftsstelle und Redaktion: Rautenstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin S. O. Follisch 12.

Jedem Abonnent des **Stettener General-Anzeigers** (Kategorie A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des **Stettener General-Anzeigers**, der auch die humoristische Wochenbeilage „**Rechtstrunken**“ (Kategorie B) besitzt, insgesamt mit 1000 Mark an der Lebens- oder Unfallversicherung infolge Unfall durch die **Rückversicherungs-Gesellschaft** versichert. Bei den Abonnenten der „**Rechtstrunken**“ gilt ferner dieselbe Versicherung, jedoch nur gegen die Lebens- und die Unfallversicherung, und die Beiträge sind halbiert, wenn Mann und Frau versichert werden. Jeder Unfall ist innerhalb einer Woche der **Rückversicherungs-Gesellschaft** anzuzeigen, die Beiträge bei sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in drückender Verabreichung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, während oder innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Einreichung gebracht werden. Über die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Auskunft, die dem **Stettener** oder direkt von der **Rückversicherungs-Gesellschaft** zu beziehen sind.

Samstag den 27. Juli 1812

27. Загрузка.

## Die Krise in der Türkei.

Von der Nordlandreise des Kaisers.  
Balestrand, 27. Juli. Gestern früh unternahm der Kaiser wiederum einen längeren Spaziergang. Nachmittags fand ein kriegsgeschichtlicher Vortrag statt. Das Wetter ist schön. An Bord ist alles wohl.

Staatssekretär Dr. Solf.

Amberley, 27. Juli. Staatssekretär Dr. Hoff und Gemahlin sind heute als Gäste der Debeers-Kompani hier eingetroffen. Morgen werden sie die Anlagen besichtigen, am Sonntag setzen sie ihre Reise nach Norden fort.

Sächsischer Justizminister v. Otto †.  
Dresden, 27. Juli. Justizminister von  
Otto, Vorsitzender des Staatsministeriums,  
ist gestern mittag nach kurzem Leiden ge-  
storben.

Die deutsch-tschechischen Verhandlungen vertagt.

Prag, 27. Juli. Die deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen sind bis zum Herbst vertagt worden.

Unwetter.

Emmerich, 27. Juli. Gestern nachmittags wurde die hiesige Gegend durch ein Unwetter schwer heimgesucht. In der Gegend gegen Baderheim (Holland) erschlug der Blitz den Postenführer der holländischen Grenzwache. Der neben ihm stehende Grenzwärter wurde gelähmt. In Veer (Belgien) schlug der Blitz in ein großes Bauernhaus, das vollkommen eingeäschert wurde. Auf freiem Felde wurden zwei Frauen vom Blitz erschlagen.

München, 27. Juli. Ueber Bayern ist am Donnerstagabend ein schweres Unwetter niedergelangen. In München die Nar mächtig angeschwollen. Es wurden Kanäle verstopft und Ströme überschwemmt. Die Wassermassen ergießen sich vielfach in die Laager und Keller und richteten großen Schaden an. In Berchtesgaden kündete an mehreren Stellen der Bly. Aus Rosenheim und Tölz werden ebenfalls Brände infolge Blitzschlag gemeldet. Aus Niederbayern richtete das Wetter Verheerungen an. Die Bahndämme sind an vielen Stellen unterwaschen.

Brüffel, 27. Juli. Ein heftiges Gewitter, das zwei Stunden andauerte, am Donnerstagabend über Brüffel und Umgegend niedergegangen. Stellenweise wurden Keller und Unterzackhöfe überschwemmt. Die Feuerwehr mußte wiederholt helfend eingreifen. Der Straßenbahnverkehr mußte teilweise eingestellt werden. Die Sonne ist aus ihren Ufern getreten.

Cholera.

Budapest, 27. Juli. In Mindesten (Komitat Szongrath) ist ein 60jähriger Tagelöhner an Cholera gestorben. Weiter wurde ein neuer Choleraverdacht gemeldet.

Zur Erkränkung des Kaisers von Japan

Wien, 27. Juli. Auf der hiesigen japanischen Botschaft traf gestern vormittag folgendes Telegramm ein: Die drei beherrschenden Hofräte des Mikado haben gestern eine genaue Untersuchung vorgenommen. In der vorangegangenen Nacht hat der Kaiser drei Stunden aufgeschlafen. Die Temperatur beträgt 37. Puls 105 bis 110 Schläge. Er ist unregelmäßig, aber etwas kräftiger. Auch die Atmung ist unregelmäßig. Die Spannung des Unterleibes ist gesunken, doch hat die Schwäche zugenommen. Der Mikado ist sehr unrubig. Es wurden ihm Milch und andere nährhafte Getränke verabreicht. Im Allgemeinbefinden ist keine Veränderung gegen den Vorstag eingetreten.

### Neapolitaner Kampf mit Verbrechern.

Newport, 27. Juli. Im Verbrecher-Viertel kam es zwischen Polizisten, die auf der Suche nach den Mördern der Centralhalls befehligen und einer Anzahl Verbrecher, die sich in einem Hause verfangen hatten, zu einem Revolverkampf. Als es den Polizisten nach viel Mühe gelungen war, sich Eintritt in das Haus zu verschaffen, waren die Verbrecher nicht mehr zu finden. Sie hatten durch einen unterirdischen Gang das Weite gesucht. Bei dem Kampf wurde ein Polizist durch einen Schuß lebensgefährlich verwundet.

(Siehe Drohungsbriefen siehe Seite 4.)

Konstantinopel, 27. Jult. Der Sultan genehmigte die für die Mission, die nach Albanien abgereist ist, ausgearbeiteten Instruktionen. Die Mission wird die Beschwerden gegen die Beamten anhören und eine Untersuchung anstellen. Sie wird ferner die Beamten, die Unzufriedenheit veranlassen, sofort absetzen und neue Beamte ernennen, die der albanischen Sprache mächtig sind, und wird den Eigentümern der im Laufe der militärischen Operationen zerstörten Häuser Entschädigungen gewähren. Der Großwesir, Riaml Pascha und Hussein Hilmi Pascha erhielten Glückwünsche von Albanern von Prishtina und der Umgegend, in welchen diese der Regierung ihre Treue versichern. Die „Geni Gazetta“ veröffentlicht einen Brief aus Prishtina, welcher besagt, nur die Kammerauflösung würde die Albaner vollständig beruhigen.

Saloniki, 27. Juli. Die Lage in Priština und Djakowa ist andauernd ernst. Die Führer der Aufständischen erhalten täglich Verstärkungen. Gana Nord-Kosowo befestigt sich an der Bewegung.

Konstantinopel, 27. Juli. Beim Einmarsch in Brichitina waren die Aufständischen etwa 10 000 Mann stark. Der Gendarmeriekommandant schloß sich den Aufständischen an. Die Aufständischen ließen 461 Gefangene frei und bewaffneten sie. Sie bemanövrierten sich der Waffendepots, bewaffneten die Bevölkerung und brachen in der Richtung auf Borisowitsch in der Vorstadt auf, den Marisch nach Westlich vorzusehen, wo eine Panik herrschen soll. Aus allen Richtungen ziehen bewaffnete Truppen nach Brichitina. — Der der Jannina-Division zugeteilte Brigadegeneral Schewket Pascha wurde zum Kommandanten des Kosporus und der Besatzungen, der Unterstaatssekretär des Krieges Ruad-Pascha zum Kommandanten des dritten Armeekorps in Airl Aliska ernannt. An seine Stelle tritt Oberleutnant Halil Ben. Den Blättern zufolge werden demnächst die mit dem Postdienst betrauten Offiziere durch Zivil- und Postbeamte ersetzt.

Konstantinopel, 27. Juli. (Wiener Corr.-Bureau.) Eingeweihete Kreise erklären, man dürfe die wirkliche Militärlage, die den Sturz des Kabinetts Said Pascha herbeiführte und den Namen „Muhata Salavatlan“, des heftig Verteidigungs des Vaterlandes, führt, nicht verwechseln mit der Offiziersgruppe „Halastiaran“ (Erreiter), die am Donnerstag die Proklamation in den Wäldern veröffentlichte und die Abfindung des Briefes, in dem die Auflösung der Kammer binnen 48 Stunden verlangt wird, an den Präsidenten der Kammer veranlasste.

**Saloniti, 27. Juli.** Die Verände hervor-  
ragender Mitglieder des jugoslawischen Kom-  
iteests, hier und in anderen Städten Pro-  
testversammlungen gegen die Wieder-  
herstellung der Kammerauflösung an veranstat-  
ten. Weiteren.

Wien, 27. Juli. Nach hier eingetroffenen Mittheilungen ist die jungtürkische Partei nach wie vor entzweit, selbst ohne Rücksicht auf äußere Verwickelungen sich gegen die Militär-Liga mit aller Energie zu wenden. Die Komiteeführer machen genaue Aufzeichnungen über die Stärke ihrer Anhängerzahl in der Armee, um gegebenenfalls eine Gegen-Revolution zu inszenieren.

Die starke Steigerung der Streikzahl, die sich zu Beginn des Jahres 1912 in fast allen wichtigeren Industriegebieten der Welt bemerkbar machte, hat nicht lange angehalten. Trotz des schweren Druckes, den die herrschende Vertenerung der Lebens- und Genußmittel auf die breiten Volksschichten ausübt, und trotz des flotten Geschäftsganges in den meisten Zweigen der gewerblichen Warenherstellung zeigt sich gegenwärtig ein deutliches Nachlassen der Kohnkämpfe. Der Grund für diese auffallende Erscheinung liegt, wie der „F. Z.“ geschrieben wird, z. T. in der fast allgemeinen Ueberlastung des Arbeitsmarktes. Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage hat sich besonders in den letzten Monaten sehr zuungunsten der Arbeitsuchenden entwickelt. Der immerhin kräftigen Steigerung der Nachfrage stand besonders in Europa ein

viel stärkere Zunahme des Angebots von  
Arbeitskräften gegenüber.

Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Vertierung aller Lebensbedürfnisse eine Vermehrung des Angebots am häußlichen Arbeitsmarkt durch Zuwanderung aus fleindauerlichen Familien gezeitigt hat. Es kommt hinzu, daß die Abwanderung nach überseeischen Ländern erheblich nachgelassen hat. In den ersten zehn Monaten des Fiskaljahres 1911/12 sind insgesamt 340 082 Fremde nach den Vereinigten Staaten eingewandert. Im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres stellte sich die Zahl der Einwanderer auf 471 780 und im Jahre 1909/10 auf 637 181 Köpfe. Dieser Ausfall macht sich naturgemäß in einer Mehrbelastung des europäischen Arbeitsmarktes geltend.

Besonders in Deutschland zeigt sich, daß wenig Arbeitskräfte ausgewandert sind, und daß auch der wachsende Zuzug fremder Arbeiter wesentlich zur Verschlechterung des inländischen Arbeitsmarktes beigetragen hat. Auch die matte Lage des Baugewerbes hat auf die Gestaltung der Arbeitsmarktverhältnisse einen ungünstigen Einfluß ausübt.

In Großbritannien war nach Beendigung der größeren Lohnbewegungen eine überaus fräftige Belebung des Geschäftsganges in allen Zweigen der gewerblichen Warenherstellung eingetreten. Allerdings sind der britischen Volkswirtschaft durch die diesjährigen Streiks ganz bedeutende Verluste entstanden. Im ersten Halbjahr 1912 wurden in Großbritannien insgesamt 363 neue Lohnkämpfe gezählt, an denen 1.260.461 Arbeiter beteiligt waren. Die Summe der durch Streiks absorbierter Arbeitstage stellt sich auf 37.444.200 gegen 4.184.300 im Vorjahre. Der Geschäftsgang ist gegenwärtig besonders gut in der Eisen- und Stahlgewinnung und in den weiterverarbeitenden Gewerben sowie in der Textilindustrie. Nämlich rege Streikluft zeigt sich noch immer im Verkehrs- und Transportgewerbe und bei den Tagelöhnern.

Diese Berufsgruppen haben auch in den Vereinigten Staaten in letzter Zeit mehrfach Lohnbewegungen eingelegt. Das amerikanische Wirtschaftsleben zeigt im Hinblick auf die bevorstehende Wahlkampagne eine wenig einheitliche Entwicklung. Die Hemmung des Geschäftslebens wird voraussichtlich in den nächsten Monaten noch weitaus stärker hervortreten.

In Frankreich macht sich — wie in Deutschland und England — eine auf fallende Depression im Baugewerbe bemerkbar. Die Arbeitslosigkeit stellte sich im Gesamtdurchschnitt aller Gewerbebezüge auf 5,6 Prozent gegen 5,1 Prozent im Vorjahre. In den Niederlanden stellt sich der Grad der Arbeitslosigkeit auf 3,0 Prozent, das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Verschlechterung um 0,9 Prozent. Das Mißverhältnis von Angebot und Nachfrage auf internationalen Arbeitsmärkte verleiht ernste Beachtung, da es auf die Dauer nicht ohne ungünstige Rückwirkung auf die Konjunktur der einzelnen Länder und auf die Lage des Weltmarktes bleiben kann.

Erfolg der deutschen Industrie.

Die Vulkanwerft in Hamburg und  
Stettin erhielten vor etwa 8 Tagen von d  
griechischen Marine einen Auftrag an  
acht Hochseetorpedoboots.  
Donnerstag beschloß der Ministerrat  
Athen, der gleichen deutschen Werft eine  
Auftrag auf einen Panzerkreuzer  
erteilen. Anlässlich dieses im internationalen  
Wettbewerbs erlangten Erfolges erhielt d  
Werft vom Kaiser folgendes Telegramm:  
„Vulkan sage ich herzlichsten und aufrichtigen  
Glückwunsch zu dem wohlverdienten schön  
Erfolge, auf den die gesamte deutsche Ind  
strie mit Freude und Stolz blicken da  
Wilhelm I. R.“

Der Gouverneur von Kamerun trat vor einigen Tagen eine längere Dienstreise nach dem Süden des Schutzgebietes an. Im November werden Gouverneur Evermair die deutsch-tschechischen Länder zu besuchen. Während dieser Reise, die etwa 6 Monate dauern soll, übernimmt der Referent für Kamerun und Togo im Reichscolonialamt, Geh. Regierungsrat Dr. Meyer, die Leitung des Geschäftes des Gouvernements in Buea. Dr. Meyer tritt am 1. Oktober die Ausreise an.

Sandwirtschaffliches.

Nach der Statistischen Korrespondenz beträgt die Anbaufläche in rund 52 000 selbstständigen Gemeinden und Gutsbezirken in Heftlar im Jahre 1912 für Winterweizen 1 000 374 gegen 1 035 732 im Vorjahre, für Sommerweizen 122 188 (180 333), für Winterroggen 4 789 272 (4 648 535), für Sommerroggen 48 822 (52 815), für Sommergerste 845 710 (829 970), für Hafer 2 898 715 (2 818 002), für Kartoffeln 2 258 881 (2 245 382), für Alee 1 008 016 (1 267 060), für Luzerne 88 887 (88 624), für Riefelweizen 63 655 (88 872), für andere Weizen 3 183 422 (3 157 564), für Dauerweiden 419 579 (387 757), für Ackerweiden 328 884 (264 602). Von dem im Herbst 1911 bestellten Winterweizen war ein Teil schlecht durch den Winter gekommen, sodass er umgepflanzt werden mußte, hauptsächlich wurden hiervon die einjährigen Weizenfrühen betroffen, während Landweizen und Roggenfrühen dem Kahlfröste besser widerstanden. Vieles wurde der Schaden bei Weizen und Dorrfrühen (Wintertraps und Wintertrüben) erst infolge des Nachwinters verurteilt. Bei den Futterpflanzen (Alee und Luzerne) sind die Umpflüggungen fast ausschließlich der vorjährigen Trockenheit sowie der Mäuseplage auszurechnen. Die Umpflüggungen berechnen sich bei Winterweizen auf 44 390, bei Winterroggen auf 5670 Heftlar des Anbaus, bei Wintertraps und Wintertrüben auf 2292, bei Alee und Luzerne auf 136 674 bzw. 2346 Heftlar. Die beträchtliche Abnahme der Alee- und Weizenfrühen wird, wie auf Rückfrage bestätigt wurde, damit begründet, daß diese Ziffern früher vielfach Dauerweiden enthielten, die seit 1911 besonders ermittelt worden sind.

### 3. Arbeiten zum Reichstag.

Bereits zu Beginn des nächsten Monats werden die Anmeldungen der verschiedenen Reichsreforts für den Etat des nächsten Jahres beim Reichsschatzamt eingehen. Nach erfolgter Prüfung dieser Anmeldungen wird dann vom Reichsschatzamt auf schriftlichem Wege zu ihnen Stellung genommen. Hierauf haben die Reforts innerhalb eines bestimmten Frist die Ausführungen dem Reichsschatzamt ebenfalls schriftlich zu beantworten. Soweit durch diesen Schrittwechsel eine Verständigung zwischen dem Reichsschatzamt und den einzelnen Reichsämtern noch nicht erzielt ist, wird diese auf dem Wege mündlicher Verhandlungen herbeigeführt. Die endgültige Entscheidung über einmalige dann noch vorhandene Meinungsverschiedenheiten liegt beim Reichsanzler. Die Fertigstellung des Entwurfs wird diesem Jahr jedenfalls bis Ende September erreicht werden müssen. Denn die Beratungen im Bundesrat, in den Ausschüssen und im Plenum, nehmen erfahrungsmäßig 3 Wochen in Anspruch. Dieselbe Zeit ist auch erforderlich, um die Drucklegung des Reichsetats zu bewirken. Da nun aber die Arbeit besteht, den neuen Etat des Reichstags gleich bei seinem Zusammentritt am 26. Oktober vorzulegen, muß die Aufstellung des Entwurfs spätestens Anfang Oktober beendet sein. Mit Rücksicht auf den frühen Termin, auf den das Oberfest im nächsten Jahr fällt, dürfte die Reichsregierung jedenfalls Wert darauf legen, den Etat in erster Lesung, und wenn möglich wenigstens zum Teil auch in zweiter Lesung noch vor den Weihnachtsferien durchzuführen.

### Borbereitung der Verwaltungreform.

Daß der Immediat ausschuss zur Vor-  
bereitung der Verwaltungsreform schon in  
den verschiedenen Gebieten zu festen Ent-  
schlüssen gelangt ist, ist bekannt; einzelne  
Mittel sind auf dem Verwaltungswege  
zur Durchführung gelangt. Wenn die  
preussische Gesetzgebung davon noch wenig  
beeinflusst worden ist, so liegt das, wie  
Berliner Politischen Nachrichten melden,  
daran, daß die betreffenden Beschlüsse  
dem Staatsministerium zur Beschlussfassung  
unterbreitet werden müssen, ehe sie ge-  
setzgebend in Angriff genommen werden kön-  
nen. Für solche Beschlussfassungen des  
Staatsministeriums aber sind schon ver-  
schiedene Vorbereitungen in die Wege geleitet.  
Unter anderem sind im Kultusministerium  
die Arbeiten zur Regulierung der  
Schulverwaltung auf Grund  
der Beschlüsse der Immediatkommission beträch-  
lich gefördert worden. Bekanntlich soll  
bei einer Kreisinspektionsbehörde gebildet  
werden, die die Schulinspektoren erzeugt, auch



Mangel an Rechtskontrolle beseitigt werden. Die Arbeiten im Kultusministerium erstrecken sich nun ebenso wie in anderen Ressorts darauf, Formen zu finden, um die Beschlüsse der Immediatkommission geheimerweise zu veröffentlichen. Ob gerade die Arbeiten im Kultusministerium so frühzeitig zum Abschluß kommen werden, daß schon im nächsten Tagungsabschnitt der Landtag sich mit ihnen zu beschaffigen Gelegenheit erhalten wird, bleibt abzuwarten. Höchst wahrscheinlich aber ist es, daß der Landtag mit irgendeinem auf die Beschlüsse der Immediatkommission zurückzuführenden Entwurf im nächsten Tagungsabschnitt beschäftigt werden wird.

#### Das Schleppmonopolgesetz.

Das infolge der frühen Vertagung des Landtags nicht mehr im vergangenen Frühjahr eingebracht werden konnte, wird dem Landtag bereits bei seinem Zusammentritt vorliegen. Seine schließliche Durchberatung und Verabschiedung ist erforderlich, weil bis zum 1. April 1914, zu welchem Termin der Rhein-Raier-Kanal fertiggestellt sein wird, auch alle Vorbereitungen für die Einführung des Schleppbetriebes beendet sein müssen. Sicherem Vernehmen nach wird die Vorlage die Ausdehnung des Schleppmonopols auf den ganzen Kanal, also auch auf den Dortmund-Ems-Kanal in Vorschlag bringen, weil die Regierung sich nicht für berechtigt hält, eine Vorlage einzubringen, die mit dem § 18 des Wassertrahengesetzes nicht im Einklang steht. Nach den Verhandlungen des Gesamt-Wassertrahenbeirats über diese Frage, dem maßgebende parlamentarische Ansehen, darf man aber annehmen, daß sich im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit für die Ausdehnung des Schleppmonopols finden wird. Daß sich die Regierung einem solchen Mehrheitsbeschluss nicht widersetzen wird, ist anzunehmen. Da auch über die anderen grundlegenden Fragen des Gesamt-Wassertrahenbeirats eine Verständigung im Gesamt-Wassertrahenbeirat erzielt ist, ist zu erwarten, daß die Durchberatung und Erledigung des Gesamt-Wassertrahenbeirats im Parlament weitestgehend Schwierigkeiten nicht bieten wird. Die wichtigste Vorbereitung zur Durchführung des Schleppmonopols ist die Beschaffung der notwendigen Zahl von Schleppdampfern, wofür die Vorarbeiten bereits in Anmarsch genommen sind. Bei vollständigem Verkehr dürften nach den angelegten Berechnungen 158 Schleppdampfer erforderlich werden, die etwa 8 Millionen Mark Kosten verursachen. Die Gesamtkosten der Einrichtung des staatlichen Schleppbetriebes stellen sich auf rund 10 Millionen Mark.

#### Arbeitslosenversicherung durch das Reich?

Bei den Verhandlungen im badischen Landtag soll nach Zeitungsmeldungen Minister Freyher von Bodmann die Mitteilung gemacht haben, daß Bundesrat und Reichskanzler sich mit der Frage der Arbeitslosenversicherung befassen, daß die Angelegenheit also auf dem Marsch sei. Wenn man sich vergegenwärtigt, welche Stellungnahme die Reichsregierung noch in diesem Winter durch ihren berufenen Vertreter zum Ausdruck bringen ließ, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß die Anerkennung des badischen Ministers nicht so gelaunt haben können, wie sie in der Presse wiedergegeben sind. Bei den Staatsberatungen des Reichsrats des Innern hat der Staatssekretär Dr. Delbrück die Erklärung abgegeben, daß sich an dem Standpunkt der Reichsregierung, wie er in den vorhergehenden Jahren wiederholt zum Ausdruck gebracht sei, nichts geändert habe. Der Staatssekretär erklärte ausdrücklich, daß nach seiner Ansicht die Arbeitslosenversicherung, wenn sie überhaupt in Angriff genommen werden sollte, erst nach und nach, und nicht durch die Kommunen in Anmarsch genommen werden könne. In dieser Ueberzeugung sei er bisher noch nicht irre geworden. Die Frage hänge so eng zusammen mit einer Reihe von Aufgaben der Kommunen, wie sie auch so abhängig von den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen innerhalb der einzelnen Gemeinden, daß eine andere Lösung als auf kommunaler Grundlage vorläufig nicht zu denken sei. Dem möglichen Einwande, daß selbst bei einer Lösung der Frage auf kommunaler Grundlage doch vom Reich die Lösung durch eine Gesetzgebung geregelt werden könne, begegnete der Staatssekretär mit dem Bemerkten, daß für eine solche gesetzliche Regelung gegenwärtig noch alle erforderlichen Unterlagen fehlten. Ehe die Dinge in den einzelnen Kommunen nicht weiter gefördert seien, wäre das Reich völlig außerstande, dieser Frage im Wege eines Reichsgesetzes irgendwie näher zu treten. Der Staatssekretär schloß mit den Worten: „Wir werden uns also auf diesem Gebiet vorläufig noch auf theoretische Erörterungen hier in diesem Hause beschränken müssen.“ — Das war die Stellungnahme der Regierung, die sie noch Ausgangspunkt dieses Winters im Reichstage kundgegeben hat. Hiernach darf es als ausgeschlossen gelten, daß der Vertreter einer Bundesregierung im Parlament die Erklärung abgegeben hat, daß die Arbeitslosenversicherung auf reichsgesetzlicher Grundlage „auf dem Marsch“ sei.

**Portofreiheit der Reichsversicherung.**  
ankunft für Angestellte.  
Zwischen den beteiligten Ressorts haben Beratungen über die Verleihung der Portofreiheit an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1883 stattgefunden, ohne daß es bisher zu einer Verständigung darüber gekommen wäre. Obwohl es sich um eine durch Organe der Reichsregierung geleitete Anstalt handelt, steht die Reichspost nicht auf dem Standpunkt, daß ihr, wie den anderen nachgeordneten Behörden der Zentralbehörden, ein Anspruch auf Portofreiheit für ihren Schriftverkehr zusteht, weil die Reichsversicherungsanstalt eine Anstalt mit eigener Vermögensverwaltung ist. Für die Reichsbank ist die gleiche Frage seinerzeit dahin entschieden worden, daß die Portofreiheit nicht verliehen wurde. Die endgültige Entscheidung für die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte dürfte vom Reichstanzler ausgehen. Einstweilen tritt die noch nicht anerkannte Portofreiheit dadurch in die Erscheinung, daß die Reichsversicherungsanstalt alle Antwortschriften auf die zahlreichen eingehenden Bewerbungen als portofreiachtliche Dienststücke behandeln muß.

#### Der preussische Offizierserlass.

Wie in einer auf amtliche Quellen sich stützenden Zuschrift gegenüber irreführenden Mitteilungen hervorgehoben wird, kommt der preussische Offizierserlass gegenwärtig in seiner großen Mehrheit nicht aus Jünglingen sogenannter Preußen, sondern aus Abiturienten. Während vor 20 Jahren nur etwa ein Drittel aus Abiturienten bestand, und vor 10 Jahren noch nicht die Hälfte, wurde diese vor etwa 5 Jahren schon erreicht, und jetzt kann man mindestens 65 v. H. Abiturienten annehmen. Daneben handelt es sich um etwas über 5 v. H. an solchen jungen Leuten, die aus der Oberprima abgehen und denen das Führerzeugnis erlassen worden ist, endlich um rund 14 v. H. von solchen, die das Kadettenkorps voll absolviert haben. Demgegenüber ist die Anzahl der in Preußen ausgebildeten, entsprechend fertig zurückgegangenen. Schon von fünf Jahren konnte dieser Erlass nur zu einem Drittel des Gesamterlasses angeschlagen werden. Heute ist höchstens noch von einem Sechstel des Gesamterlasses die Rede, und es wird ein entsprechender Druck ausgeübt, um den Erlass aus den „Preußen“ immer mehr auszuscheiden. Also 65 v. H. Abiturienten, 5 v. H. Oberprimaner, 14 v. H. Kadetten, und diesen 84 v. H. gegenüber nur 16 v. H. aus den „Preußen“; das ist das zutreffende Bild von dem heutigen Offizierserlass.

Sollte die ganze Halle neu mit Eisenfarbe gefärbt werden. Offenbar ist die Eisenbahnverwaltung noch etwas tiefer in den Beutel und gibt auch der Wand, an die die Halle anschließt, ein freundliches Bild.

Eine schöne Submissionsblüte trieb übrigens, nebenbei bemerkt, die Ausschreibung der Antikensammlungen in der Bahnhofshalle. Von den eingelaufenen 15 Offerten beträgt die höchste Forderung 45815 Mark und die niedrigste 13058. Es besteht zwischen diesen beiden Offerten also eine Differenz von beinahe 32 000 M! Die Mehrzahl der Offerten bewegen sich zwischen 15 000 und 30 000 M.

Aber daß man auch anderwärts nicht immer nach den Gesetzen der Aesthetik handelt, zeigen die riesengroßen Plakatafeln, die man seit einigen Tagen in den verschiedenen Teilen der Stadt bewundern darf und die, wenn nicht mit ausdrücklicher Genehmigung der städtischen Behörde, so doch mindestens unter ihren Augen aufgestellt wurden. Wie man das mit dem bei uns bestehenden Ortsstatut gegen die Verunstaltung unserer Stadtbilder in Einklang bringen kann, ist vorläufig noch Geheimnis unserer Stadtverwaltung. Es verliert; andererseits, daß der Magistrat keine Erlaubnis zur Anbringung der Plakatafeln gegeben habe, sondern daß eine vom Straßenbauamt erteilte Bewilligung mihverhandelt von der königlichen Polizeidirektion als solche aufgefassen worden sei. Wie dem aber auch sei, offensichtlich zieht man daraus eine Lehre für die Zukunft.

Vor einigen Tagen machte in auswärtigen Zeitungen eine Nachricht aus Wiesbaden die Runde, die so unglaublich klingt, daß man sie für eine Ausgeburt der Phantasie halten muß. Wir wollen sie aber trotzdem hier unseren Lesern zum besten geben. Aus einer verlassenen Wohnung drang jämmerliches Kindergeschrei. Die

#### Frankreichs erstes harrtes Luftschiff.

Einer Meldung aus Paris zufolge wird das erste harrte Luftschiff für die französische Seeresverwaltung in Kürze auf seiner Fertigstellung sein und sofort mit seinen Probefahrten beginnen. Nachdem die Franzosen sich jahrelang über die Reppelinschiffe und ihre vielen Unfälle lustig gemacht hatten und ihnen jeden Wert absprachen, entdeckten sie eines Tages, daß ein französischer Erfinder, namens Esch, im Grunde das Verdienst habe, die Reppelinschiffe erfunden zu haben. Diese echt französische Entdeckung erfolgte, als der Erfolgs-Reppelins aller Welt die Augen öffnete, daß sie sich in seinen Luftschiffen gründlich getäuscht habe. In Frankreich mehren sich aber so wie in England die Stimmen von Nachleuten, die den Bau harrter Luftschiffe nach dem Vorbild Deutschlands für unbedingt nötig erklären. Die französische Regierung nahm deshalb das Anerbieten Eschs, ihr ein Luftschiff seines Systems zum Geschenk zu machen, an, und so wurde mit dem Bau begonnen. Es ist auffallend, wie lange die Herstellung dieses Luftschiffes dauerte. Während ein Reppelinschiff in wenigen Monaten aufgebaut und zum Fliegen gebracht wird, baut man an dem französischen harrten Luftschiff schon mehrere Jahre. Es muß also doch nicht alles richtig sein, und es dürften die Ansprüche des Herrn Esch auf die Erfindung der deutschen Reppelinschiffe frivol sein. Ueber die Behauptung, seine Erfindung sei bei uns zum Vorbild der Reppelinschiffe verwendet worden, können wir ruhig hinweggehen. Wir werden in Kürze Gelegenheit haben, zu sehen, ob der Bau brauchbarer harrter Luftschiffe so leicht ist, wie man ihn ihm im Ausland vorstellt. Schon das eine harrte harrte Marine-Luftschiff machte völlig Mißrat. Vielleicht wird es dem französischen nicht besser gehen. Wir können deshalb schreiben die Hoff. Jg., der Fertigstellung des ersten französischen harrten Luftschiffes mit größter Anstrengung entgegenzusehen. Ehe die Franzosen ihre harrten Luftschiffe zu dem hohen Grade der Vollkommenheit bringen, den unsere Reppelinschiffe heute erreicht haben, können Jahre vergehen, und diese Jahre werden bei uns darauf verwendet werden, das harrte System wieder vorwärts zu bringen und die deutsche Reppelinschiffe schneller als bisher zu vermehren.

#### Die neuen englischen Glottenrüstungen

Herr Churchill, der das Wort von der „Deutschen Flottenflotte“ prägte, hat wiederum eine große Flottenrede gehalten, wobei gleich erwähnt sein mag, daß er diesmal ähnlich ebenso kindliche und unpassende Redensarten unterließ. Seine Ausführungen waren vom englischen Standpunkt aus nicht ungeschickt, und wenn er beliebte, derb anzutragen, so kann man ihm das in Anbetracht der Sache, die er zu verfechten und „Marzuffellen“ hatte, nicht weiter übel nehmen. Im übrigen sind wir es gewohnt, daß englische Minister sich auch vor der Deutlichkeit des Parlaments nicht scheuen, mit Zahlen in einer Weise zu jonglieren, die einer ernsthaften Kritik nicht entfernt standhalten kann. Bereits mehrfach mußten solche englischen Aufrechnungen von offizieller oder offizieller deutscher Seite richtiggestellt werden, ohne daß man jenseits des Kanals etwas Sachliches entgegen konnte. Die Herren Engländer, die sich auf den Bluff ebenso meisterhaft verstehen wie sie Gefühle aller Register heucheln können, drehen alles nach ihrem Belieben, und was das Schlimmste ist — die meist deutschfeindliche Presse des Auslandes benutzt dann die Gelegenheit, um die englische Weisheit gegen uns zu vermerken. So rüht man überall in der Welt gegen unser Vaterland, und beeinflusst die Gesamtstimmungen

fremder Völker, die sämtlich mehr oder minder gegen uns Partei nehmen.

Als Hauptpunkt der Churchill'schen Flottenrede ist zu erwähnen, daß England sein Uebergewicht auf See behaupten will, und zwar in demselben Maße, wie es bisher behaupten hat. Niemand wird dem Inselreich das als sein gutes Recht bestritten wollen, das wir in entsprechender Weise ja allerdings auch für uns in Anspruch zu nehmen wagen. Vielfach hatte man erwartet, daß der nun vom Parlament genehmigte Nachtragset für die Flotte auch neue Schlachtschiffe enthalten würde. Dies ist aber nicht der Fall. Das Bauprogramm wird nicht geändert, man setzt aber die Stärke des Mannschaffs beständig herauf, erhöht die Bereitschaft der Flotte um ein wesentliches und will die neuen Formationen, die bereits angekündigt waren, mit Beschleunigung durchführen. Außerdem beantragt man sich nicht, wie nach den Ergebnissen der Matkonferenz allerdings zu erwarten war, mit einer Sicherung des Mittelmeeres durch die etwas problematisch wirkende französische Flotte, sondern trifft besondere Maßnahmen.

Alles das klingt ziemlich harmlos, schließt aber recht bedeutende Rüstungen in sich, die, wie selbstverständlich, in erster Linie durch den Hinweis auf die „große“ Flottenverfälschung Deutschlands motiviert werden. Wir sind nun einmal das Schreckgespenst, mit dem man Alles in England durchsetzt. In den Angaben über die Entwicklung der deutschen Flotte, auf die wir allerdings stolz sein können, bringt Churchill hinsichtlich der Mannschaffs- und Offiziersvermehrung richtige Angaben, soweit sie aus vorliegenden Zahlen sich kontrollieren lassen. Es ist natürlich ganz selbstverständlich, daß der Vermehrungset verhältnismäßig stark anwachsen muß, da die neuen Großkampfschiffe eine viel härtere Besatzung erfordern. Dementsprechend erscheint die Personalvermehrung viel bedeutender als die Vermehrung an Schiffen.

Wohlweislich unterließ der Minister aber hier einen Vergleich mit der englischen Flotte, denn dann wäre das Bild einfach verblüht. Weiter führte er ins Treffen, daß unsere Flotte durch die letzte Novelle noch um drei weitere Schlachtschiffe vergrößert wurde, wobei aber zu bemerken ist, daß das zweite Schlachtschiff erst 1916, das dritte noch später in Bau genommen werden soll. Ist das eine so riesige Vergrößerung? Nicht einmal ein Schlachtschiff mehr, als das jetzt fertiggestellt wird, wird gebaut! Nichts anderes wird dann die Zukunft der deutschen Flotte mit 41 Linien Schiffen, 20 großen Kreuzern, 40 kleinen Kreuzern usw. Daß wir aber erst im Jahre 1920 (wenn das dritte hinzugekommene Linien Schiff 1917 auf Stapel gelegt wird) so stark sein werden, verweigert Herr Churchill! Dann ratet er sich gewaltig über unsere Vergrößerung der Schlachtschiffe auf, die durch die Formierung des dritten Geschwaders gegeben soll, das doch auch ein allmählich aus modernen Kampfschiffen zusammengesetzt wird. Er vergißt flüchtig, daß durch die Aktivierung des Geschwaders die Indiensthaltung von drei Reserveflotten laut Flottennovelle um die Hälfte vermindert werden sollen. Im Falle einer Mobilisation können wir erst nach einer Zeit mit einem Einreihen der beiden Reservegeschwader rechnen, während die englische Flotte in dieser Hinsicht schon jetzt ganz anders dasteht.

Dann werden Old England einige zu recht gemachte Zahlenbeispiele vorgelegt, die wieder einmal die Wahrheit auf den Kopf stellen. Churchill berechnet, daß England 1914 5 Schlachtschiffe zu 41 Schlachtschiffen haben werde (4 vollbesetzt), während wir 29 haben sollen. Wie die Berechnung der englischen Stärke mit der angekündigten neuen Flottenverteilung in Einklang zu bringen ist, ist unklar. Wie unsere Schlachtschiffe aber aufgerechnet werden, ist unklar.

#### Rund um den Kochbrunnen.

Der erste Eindruck. — Neuer Anstrich der Halle des Hauptbahnhofes. — Submissionsblüte. — Plakatafeln. — Ein seltsames Wortspiel. — Wüster Feuerarm. — Saison marie. — Geklopel Norbert.

„Der erste Eindruck ist entscheidend“, sagt ein bekanntes Sprichwort. Es ist das aber eines von den vielen geflügelten Worten, die sich sehr leicht anhören und von vielen nachgeplappert werden, ohne daß man sich die Mühe nimmt, sie auf ihre Wahrheit hin zu prüfen. Wer von unseren Leserinnen und Lesern kann z. B. behaupten, daß sie noch nie der erste Eindruck getäuscht hat? Möge es sich um Personen handeln oder Sachen. Eine solche Täuschung erleben wohl auch die meisten Fremden, die zum ersten Mal nach Wiesbaden kommen und auf dem herrlichen Hauptbahnhof eintreffen. Nach dem Verlassen des Eisenbahn-Abteils fragt man sich unwillkürlich beim Anblick der hochgewölbten schmutzig-grauen Halle, die noch dem Bahnhofgebäude zu noch durch eine kahle schmutzige graue Wand abgeschlossen wird: Das ist der Wiesbadener Hauptbahnhof? Na, wenn der Bahnhof schon so aussieht, dann kann es mit der vielgerühmten „Weltkuradt“ auch nicht so weit sein.“ Tritt man dann aber aus der Empfangshalle heraus auf den Kaiserplatz, so atmet doch mancher wieder erleichtert auf und sagt: „Na, ganz so schlimm, wie ich es anfangs dachte, scheint es doch nicht zu sein.“ Und je mehr der Fremdling auf seinen Spaziergängen in Wiesbaden und seiner Umgebung umschau hält, um so mehr wird sich dann allerdings der läbliche erste Eindruck vermindern.

Daß der gegenwärtige Zustand unserer Bahnhofshalle jedes ästhetische Gefühl beleidigt und in trüben Widerstand steht mit den landschaftlichen Schönheiten Wiesbadens, scheint nun endlich auch die Eisenbahnverwaltung einzusehen. Wie es heißt,

Nachbarn fürchteten, es sei ein Stubebrand ausgebrochen oder sonst ein Unglück geschehen und hielten eilig einen Schutzmantel. Dieser erklärte aber, nicht ohne Genehmigung seines Vorgesetzten in die Wohnung eindringen zu dürfen und telefonierte an sein Revier. Dieses soll nun die Erlaubnis zum Öffnen der Wohnung erteilt haben, doch mit dem Bemerkten, daß er (der Schutzmantel) die Kosten zu tragen habe! Da ein Schutzmantel gewöhnlich mit Glasgütern nicht so gesegnet ist, um ohne weiteres pekuniäre Opfer für andere bringen zu können, so verheißt man es, daß der Beamte Bedenken trug, die Türe öffnen zu lassen. Unterdeß schreibt das Kind weiter. In dieser allgemeinen Ratlosigkeit bietet sich endlich ein menschlicher Zuhörer bereit, die Schloßrechnung zu bezahlen — und nun wird die Wohnung geöffnet. Es war zum Glück kein Unglück geschehen. Das Kind hatte sich nur am Kinderwagen die Finger geklemmt. Doch ebenso gut hätte etwas Schlimmeres vorliegen und die Hölle zu spät kommen können. — Aber wie gesagt, wir zweifeln ein wenig an der Richtigkeit dieser Mitteilung. Es wäre aber dennoch wohl angebracht, wenn sich unsere Polizeiverwaltung über diesen Fall äußern würde.

Vor einem Unfug, der in letzter Zeit häufiger vorgekommen ist, warnt der Magistrat in einer Bekanntmachung. Wiederholt wurde nämlich abends die Feuerwache durch mißbräuchliche Benutzung der Feuerwache alarmiert. Leider sind in den meisten Fällen die Täter unerkannt geblieben. Der Magistrat hat nun für jede Anzeige über einen blöden Alarm, die zur gerichtlichen Verurteilung des Schuldigen führt, 20 M. Belohnung ausgesetzt. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß jeder Bürger verpflichtet ist, den Täter vorläufig, bis zum Eintreffen der Polizei, festzunehmen. Es sei daher hier noch einmal vor einem der-

artigen Unfug ernstlich gewarnt. Das Reichsstrafgesetzbuch ahndet solche „Ehzerge“ mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark!

Wie viele andere Städte unseres Vaterlandes, so wird nun auch Wiesbaden bald ein Krematorium erhalten. Die landespolizeiliche Genehmigung zur Errichtung eines solchen ist dieser Tage hier eingegangen und es soll nun, wie es heißt, so gleich mit dem Bau begonnen werden. Man hofft, das Krematorium bereits Ende dieses Jahres in Betrieb nehmen zu können.

Unsere Stadt steht im übrigen ganz im Zeichen der Saison morte. Auch das Residenz-Theater, in dem seit einiger Zeit das Ensemble des Magdeburger Wilhelm-Theaters unter Norberts Leitung unser Publikum unterhält, wird in den nächsten Tagen seine Pforten auf einige Zeit gänzlich schließen. Fast in letzter Stunde erstellte uns Direktor Norbert noch mit einer interessanten Darbietung, und zwar mit Offenbachs Operette „Die schöne Helena“ in neuer Bearbeitung und der Inszenierung Max Reinhardts. Die Vorstellung, in der an drei Abenden Eduard Roß als Gast auftrat, fand bei unserem Theaterpublikum vielen Anklang. Der Besuch des Residenz-Theaters ließ, wie man sich erzählt, sonst in diesem Sommer sehr viel zu wünschen übrig, und was Herr Norbert an jedem Metall“ diesmal von hier mitnimmt, soll nicht allzuviel sein. Einige Persönlichkeiten sprechen sogar von einem erheblichen Defizit. Der schlechte Geschäftsgang ist aber jedenfalls die Schuld, daß das Ensemble bereits mit Ende dieses Monats seine Tätigkeit hier einstellt, anstatt wie anfangs beabsichtigt, bis Mitte August bei uns zu gastieren. Mit einer Jubiläums-Vorstellung, in der „Der liebe Augustin“ zum 25. Male zur Aufführung kommt, schließt Direktor Norbert am Mittwoch das diesjährige Sommer-Gastspiel.

P. Thiel



denn das dritte aktive Geschwader kann zu dieser Zeit noch nicht formiert sein! Wir können also nur mit 2 aktiven Geschwadern (17 Linienfahrern) und 5 Panzerkreuzern moderner Art aufwarten. Das macht zusammen 22 Schiffe!

Gegen diese schreckliche Gefahr, zu deren Ausmalung auch unsere Torpedos- und Unterseeboote herangezogen werden (letztere sind bis jetzt verhältnismäßig recht gering an der Zahl), wird nun eine weitere Erhöhung der Bereitschaft und anderer angeordnet. Unglaublich, unlogisch und läppisch war, nebenbei bemerkt, der Anspruch Churchill's, daß England nur unwillig am Flottenwettrennen teilnehmen, sowie die Behauptung, daß man jeden Veraleich Englands mit einer fremden Macht als herausfordernd und gefährlich vermeide (demnach rechnet und Churchill bereits zum britischen Empirium!). Der Schluß seiner Rede galt dem Mittelmeer mit der österreichischen und italienischen Gefahr. Vertiefung der Streikkräfte in Gibraltar und Malta, Anlegung einer Torpedobasis in Alexandria u. a. sollen diesen gemeinam mit der französischen Flotte ein Paroli bieten.

## Lothales.

Wiesbaden, 27. Juli.

### Haus- und Grundbesitzer als Stadtverordnete.

Eine der umstrittensten Bestimmungen in der preussischen Städteordnung ist das Hausbesitzer-Privileg, wonach in ganz Preußen mit Ausnahme von Hannover, Oldenburg und der Städte auf Rügen und Neu-Vorpommern die Stadtvertretung mindestens zur Hälfte aus Grundbesitzern bestehen muß. Preußen ist mit Zahlen und einigen kleineren Bundesstaaten im Deutschen Reich der einzige Staat, der diese, eine besondere Klasse von Gemeindegliedern bevorzogene Bestimmungen in seinem Kommunalwesen kennt. Dazu kommt noch, daß in dem größten Teil Preußens, nämlich in der ganzen Monarchie, mit Ausnahme von Hannover, Schleswig-Holstein, Frankfurt a. M. für die Gemeindeglieder das Dreiklassenwahlrecht gilt, wodurch der Einfluß der Hausbesitzer noch mehr gestärkt wird.

Welche politische Bedeutung auf Grund dieser gesetzlichen Bestimmungen der Hausbesitzer heute in den preussischen Städten hat, läßt das umfangreiche Material erkennen, das Dr. Alfred Baron in seiner bei Gustav Fischer in Jena erschienenen Schrift „Der Haus- und Grundbesitzer in preussischen Städten einst und jetzt“ beigebracht hat. Auf Grund von Angaben, die seitens der beteiligten Städte selbst gemacht sind, ergibt sich zunächst allgemein, daß in 108 preussischen Städten mit mehr als 25.000 Einwohnern es 4005 Stadtverordnete gibt und daß von diesen nicht, wie es die Städteordnung nur verlangt, 2003, sondern 3165 = 79% Hausbesitzer sind. Die Verhältnisse sind in den verschiedenen Teilen Preußens verschieden; in dem Stadtparlament Hannovers ist der Anteil der Hausbesitzer besonders groß infolge der hier bestehenden Schwierigkeiten beim Erwerb des Bürgerrechtes, auf den infolgedessen viele Einwohner verzichten, zu dem aber die Hausbesitzer verpflichtet sind, ferner finden sich in den Städten der westlichen Hälfte der Monarchie weit mehr Hausbesitzer unter den Stadtverordneten als im Osten, eine Folge nicht zuletzt der weiten und geräumigen Wohnverhältnisse im Westen und der dadurch gesteigerten Zahl der Hausbesitzer. Zum Beispiel beträgt die Zahl der Hausbesitzer in Dandertellen der Stadtverordneten in Aachen 87, in Düsseldorf 86, in Köln 89, in Dortmund 89. Auch in den mittleren Städten ist die Quote nicht geringer, so in Coblenz 83, in Bielefeld 92, in Siegen 88. Aber auch im Osten geht die Beteiligung weit über das gesetzliche Mindestmaß hinaus; so stellen sie in Berlin von 144 Stadtverordneten 92, in Breslau von 102 Stadtverordneten 50, in Allenstein — um eine mittlere Stadt herauszugreifen — von 36 Stadtverordneten 30.

Diese starke Vertretung der Hausbesitzer tritt in eine besondere Bedeutung, wenn man mit ihrer Vertretung in den Stadtparlamenten ihren prozentualen Anteil an der Zahl der Wahlberechtigten vergleicht. So kommen z. B. in

	auf 100 Wahlberechtigte:	auf 100 Stabst.
Greifeld	49,3	94,0
Barmen	23,1	80,6
Aachen	22,4	87,2
Köln	20,3	88,9
Bonn	14,8	66,7
Essen	11,8	60,0
Gelsenkirchen	9,9	58,1
Hannover	27,3	86,1
Gießen	25,4	78,3
Wiesbaden	20,2	75,0
Frankfurt a. M.	22,2	72,0
Galle a. S.	20,0	65,0

Nicht anders wie in diesen Großstädten liegen die Verhältnisse in mittleren und kleinen Städten.

Die Differenz zwischen der zweiten und dritten Spalte ist bei den mittleren Städten im allgemeinen nicht so erheblich, wie bei den großen, und bei den kleinen Städten, in denen die Hausbesitzer meist sehr erhebliche Prozentanteile der Wahlberechtigten ausmachen, verliert sie im allgemeinen stark an Bedeutung, und man muß es hier den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend und für gerechtfertigt finden, wenn die Hausbesitzer auch in der Bürgervertretung das Übergewicht haben. Für die Mittel- und Großstädte dagegen findet die Bevorzugung der Hausbesitzer zunächst aus deren Zahlenverhältnissen keinerlei Berechtigung.

Allerdings ist das Motiv der politischen Bevorzugung der Haus- und Grundbesitzer weniger ihre Zahl, als vielmehr ihre finanzielle Leistung in den Gemeindegaben, für die Baron ebenfalls reichliches Material beibringt. Als wesentlich kommen zunächst die Gebühren und Beiträge der Haus- und Grundbesitzer in Betracht; darunter einmal die Beiträge zur Herstellung der Straßen, Gassen, Wege und Bürgersteige. Dazu treten die Beiträge für Kanalisationswerke und ferner für Straßenreinigung, wozu freilich bemerkt werden muß, daß es sich hier durchaus um Ausgaben für Veranstaltungen handelt, die den Wert des Hausbesitzes wesentlich erhöhen und somit, weil sie zur Gegenleistung für besondere Leistungen der

Stadt darstellen, kaum, wie Baron es wohl tut, als Gemeindegaben, durch die die Hausbesitzer den übrigen Einwohnern gegenüber besonders ungünstig gestellt seien, angesehen werden dürfen.

Anders steht es mit den indirekten und direkten Steuern: Umsatz- und Grundsteuer, Grund- und Gebäudesteuer. Daß von diesen durch die Grundbesitzer ein sehr großer Anteil getragen wird, ist gar nicht zu leugnen, in einigen Städten mehr als die Hälfte. Aber auch diese finanziellen Lasten reichen doch nicht aus, um die politischen Vorrechte völlig zu erklären. Unter den ungefähr 80 preussischen Städten, für die B. die entsprechenden Angaben macht, finden sich nur 7 (darunter eine Großstadt: Altona), wo auch von Gemeindegabern mehr als die Hälfte auf die Hausbesitzer entfällt. Im übrigen zeigt sich die auch hier obwaltende Divergenz in den Großstädten besonders.

**Hoher Besuch.** Zum Kururlaub trafen neuerdings hier ein: Mac Donald-Bohnen (Raffaeller Hof) — Mac Kenna-Bohnen (Raffaeller Hof) — Mac Kencie-Bohnen (Raffaeller Hof) — von Leibis-Charlotteburg (Prinz Nicolaus) — Graf von Nicolaus-Pudewitz (Pensionär) — von Nordde-Park (Haus Dillig) — von Oroszewski-Warschau (Krona-Hotel) — v. Rhoden-Potsdam (Villa Schöare) — Baron Stabenberger-Berlin (Kaiserhof) — von Wostroschkin-Kiew (Kaiserhof).

Das Kaiserpaar wird, wie zuverlässig verlautet, Mitte August zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Bad Homburg v. d. H. erwartet. Bei dieser Gelegenheit wird dem Kaiser über verschiedene von ihm angeordnete Projekte Vortrag gehalten werden.

**Zur Beilehung des Grobherzogs von Luxemburg.** Unter der ungetrübten Anzahl von Kränen und Blumenpenden fiel besonders der Kranz der Wiesbadener Bürger auf. Auf den Schleifen war die Inschrift: „Dem letzten Kaiserlichen Fürsten — die treuen Wiesbadener“ zu lesen. Grobherzog Fritz von Saxe legte den Kranz persönlich an der Brust nieder.

**Militärpersonalien.** Befördert: zum Leutnant der Reserve: Freundlich (1. Braunschweig). Wiedelmebel, des 1. Regiments, von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 88. — zum Oberleutnant: der Leutnant: Franz (Hess.) der Reserve des 6. Bad. Inf.-Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114. — Kranz (Hess.) der Reserve des 1. Aufgebots. Verleitet: Reumeyer (Wiesbaden). Leutnant der Reserve des 2. Ober-Elb. Feldart.-Regts. Nr. 51. — zu den Reserve-Offizieren des 4. Garde-Feldart.-Regts. — Der Abschied bewilligt: Wolf (Hess.), Leutnant der Reserve des 2. Ober-Elb. Inf.-Regts. Nr. 171.

**Erbsenverleihen.** Es wurden verlehnt: den Oberbauräten a. D. Geheimen Baurat Gotthold Clausen, bisher in Frankfurt a. M., und Oskar Frankenberg in Wiesbaden der Note 1. Klasse. Leutnant der Reserve des 2. Ober-Elb. Feldart.-Regts. Nr. 51. — zu den Reserve-Offizieren des 4. Garde-Feldart.-Regts. — Der Abschied bewilligt: Wolf (Hess.), Leutnant der Reserve des 2. Ober-Elb. Inf.-Regts. Nr. 171.

**Stadtbefehl** wurde erlassen gegen den Kleberwitten Wilhelm Schadt aus Niederlosbach, Kreis Untertunnen; — gegen den Techniker Adam Braun aus Dieburg, Kreis Dieburg, vermutterter Aufenthalt: Mainz; — gegen den Fabrikarbeiter Theodor Schiller aus Friedland; — gegen den Schreiner Karl Coraelius aus Holschhausen, Kreis Albstadt 13 wohnhaft, wegen Diebstahls, begangen in Unterlosbach.

**Anstaltsärztliche Mittelungen** werden angelegt: über den Schreiner Karl Coraelius aus Holschhausen II. Nr. 1; — Maria Roth aus Arnoldsbach; — Werner Wilhelm Dickschick aus Dandert.

**Güterrechtsstreit.** Die Eheleute Kaufmann Friedrich Schaab und Emilie, geb. Schöfchen, zu Wiesbaden; — die Eheleute Kaufmann Johann Wilhelm Kees und Lina, geb. Becker, zu Wiesbaden; — sowie die Eheleute Kaufmann Heinrich H. Mann in Wiesbaden und Helene, geb. Dönkes, haben Gütertrennung vereinbart.

**Konkurse.** In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Wiesbadener Metallwarenfabrik „Granier- und Münzwerk“, G. m. b. H., in Wiesbaden findet eine Nachtragsverteilung statt. Zur Verteilung gelangen 231,40 M. unter die nicht bevorrechtigten festgestellten Gläubiger mit einer Gesamtforderung von 13.634,83 M. — In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Philipp Partenheimer dahier soll die Schlussverteilung vorgenommen werden. Die verfallene Masse beträgt 2844,15 M. Zu befriedigenden sind 19.974,40 M. nicht bevorrechtigten Forderungen.

**Unter dem Hammer.** Der 47. Winter Ochsenhall, 1. und 2. Gewinn, Nr. 71 am, Wert 15.000 M., wurden einer anstandsweisen Versteigerung ausgesetzt. Höchstbietender blieb Danneberg Verthold Mayer-Erbenheim mit 11.000 M. Der Zuschlag wurde erteilt.

**Submissionsliste.** Auf die Ausschreibung hin zwecks Vergebung der Antreiberarbeiten an den Perron- und Bansteigbahnen im Hauptbahnhof Wiesbaden wurden folgende Angebote eingereicht: Ga. Humberger-Erbenheim 41.209 M. Aus. Streim-Wiesbaden 28.507,28 M. Berner-Barmen 17.720,41 M. Burchardt-Wiesbaden 34.921,80 M. Sommer-Frankfurt a. M. 22.938 M. Sommer und Einleut-Frankfurt a. M. 15.137,26 M. Kleinert u. Sohn-Wiesbaden 19.972,83 M. S. Stephan-Essen 45.815,22 M. Karl, Wagner-Düsseldorf 27.843,92 M. Kramer-Hulda 21.075,69 M. P. Bubben-Barmen-Rittershausen 13.958,84 M. Pauli-Wiesbaden 10.500,42 M. A. Ross-Wiesbaden 31.583,16 M. Karl, Scheppler u. Hofmann-Wiesbaden 30.085 M. Wils. Thon-Wiesbaden 28.414,59 M. Mitbin besteht zwischen dem Höchst- und Niedrigstgebot ein Unterschied von 31.856,38 M. Ein Zuschlag wurde noch nicht erteilt.

Die Antreiber-Zwangsanweisung Wiesbaden beschloß in einer Sitzung in der Wartburg stattgehabten Generalversammlung einstimmig, die Antreiber-Geschäfte von 1. September d. J. ab abends um 8 Uhr zu schließen, mit Ausnahme Samstags und den Tagen vor Feiertagen.

Die Antreiber der Dohbeimerstraße haben bekanntlich in einer Eingabe an den Magistrat gegen das Bauschloß des Plankreuzvereins betreffend die Errichtung eines Wohnhauses nebst Stallgebäude und Arbeitsbahnen an der Dohbeimerstraße Protest erhoben. Der genannte Verein beschloß, die Errichtung, dort eine Schweinezucht einzurichten, worin man nicht nur eine Verletzung der Antreiber und Passanten sondern auch eine hygienische Gefährdung erblickte. Auch war man der Ansicht, diesem Vorhaben ein energisches Paroli zu deswillen zu bieten, weil unersetzliche der dortige noch freibleibende Boden in weitem Umkreise ganz bedeutend an Wert verlieren wird. Diese Bauangelegenheit kam denn auch am 5. d. M. in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache. Der Bauausschuß hatte damals den Antrag gestellt das Dispositum unter folgenden Bedingungen zu erteilen: Der Plankreuzverein verpflichtet sich, auf Verlangen der Stadt die Gebäulichkeiten innerhalb 6 Wochen niederzulegen, die Schutteinbauten auf dem Grundstück nicht zu betreiben, die Gebäude dauernd in einem angemessenen Zustand — Servus usw. — zu halten. Mit großer Majorität wurde aber der Antrag abgelehnt. Trotzdem wurde seitens des Polizeipräsidenten die Baugenehmigung erteilt. Der Verein ließ demgemäß die Arbeiten wieder aufnehmen. Rumreißer hat sich der Magistrat abermals in der Sache vermandt und gegen die Konzession beim Regierungspräsidenten Einspruch erhoben. Auf den Ausgang der Angelegenheit darf man wohl gespannt sein.

**Stempelfreie Winteraufkandbarleben.** Die Winter der drei Kreise Rheingau, St. Goarshausen und Wiesbaden-Land sind von der Zahlung der namhaften Stempelfähigkeit für die Schulbunden aus dem Winteraufkandbarleben nach einem Beschluß der Regierung befreit worden.

**Lohnbewegung.** Wegen Lohnhöhen sind die Arbeiter der hiesigen Firma Rosell, Schwarz u. Co., Fabrik medicom-mechanischer Apparate gestern sämtlich, etwa 40 an der Zahl, in den Ausstand getreten. Zwischen den Vertretern der Streikenden und der Firma fanden bereits Verhandlungen statt. Die Firma stellt eine schwebende Lohnbewegung und 14tägige Kürzung der Arbeitszeit in Aussicht. Vom September v. J. ab hatte sie für den Winter außer dem Teuerungsanlass in Höhe von 2 M. für verheiratete und von 1,50 M. für ledige Arbeiter gewährt. Eine Erhöhung konnte bis jetzt noch nicht erzielt werden.

Die hiesige Adresse, zwei Wiesbadener Motorradfahrer wurden vorgestern abends in Bielefeld in der Mainzerstraße in gemeinsamer Weise von zwei angetrunkenen Leuten belästigt und schließlich angegriffen. Diese hatten sich aber in der Adresse geirrt. Die Ueberfallenen ließen sich nämlich ganz energisch zur Wehr und gaben den beiden Kommiss, die ihre Messer zogen, um einzuschlagen, einen heftigen Widerstand. Ein Schußmann nahm die beiden Verletzten mit sich.

**Nachrichtlicher Einbruch.** In dem Konsumgeschäft C. W. Schwanke Nachfolger in der Schwankestraße 39 wurde vergangene Nacht ein Einbruch verübt. Die Täter verschafften sich zunächst Zutritt zu dem Hofe durch den Hauseingang und wollten von da aus in die Geschäftsräume eindringen. Hier Schloffer hatten sie bereits erbrochen und wollten schon das Innere, das gleichzeitig die letzte Etage war, entlocken, als sie offenbar bei der Arbeit gestört wurden. Der Polizei wurde sofort Anzeige erstattet, doch gelang es bis jetzt noch nicht, der Täter habhaft zu werden. Es darf wohl angenommen werden, daß die Täter mit den örtlichen Verhältnissen vertraut waren.

**Unfall.** Der Rottenarbeiter Verlebach verunglückte gestern im Bahnhofsbereich beim Verladen von schweren Eisenbahnmaterialien. Er zog sich eine Verletzung am Fuß zu und mußte nach dem nächsten Krankenhaus verbracht werden.

In einer wüsten Schlägerei kam es vergangene Nacht zwischen 1 und 2 Uhr auf dem Mauritiusplatz, woselbst mehrere dem Arbeiterstand angehörige Leute, die etwas hart über den Durst getrunken hatten, in Wortwechsel geraten waren. Im Verlauf des Streites wurde auch von dem Messer ausgehoben Gebrauch gemacht. Dabei erlitten die 26 bzw. 31 Jahre alten Brüder Alfred und Georg Ulrich schwere Kopfverletzungen, die ihre Ueberführung nach dem nächsten Krankenhaus durch die Sanitätswache erforderlich machten.

**Neue Schlafwagen.** 16 neue Schlafwagen sind loeben im Gebiet der preussischen Staatseisenbahnen in Betrieb genommen worden. Die neuen Wagen sind etwas länger wie die alten Wagen, da die einzelnen Abteile breiter sind. Es sind manche wertvolle Verbesserungen in den Schlafwagen geschaffen. Die Betten sind bequemer aneinander, auch ihre Benutzung als Sitzabteile verbessert. Die dringend notwendige bessere Ventilation der Schlafabteile ist so durchgeführt, daß man ventillieren kann, ohne daß es zieht. Die Wasserversorgung ist verbessert und verbessert und was dergleichen Dinge mehr sind. Wer Glück hat, gerät jetzt in der Reisezeit schon in einen neuen Schlafwagen, in denen es sich weit angenehmer reisen soll, wie in den alten.

**Aus dem Hauptbahnhof.** Die Ausdehnung der Bauarbeiten im hiesigen Hauptbahnhof zur Herstellung eines Materialschabes machte, um den Verkehr aufrecht zu erhalten, einen Riss über die beiden ersten Gleise erforderlich. Der Riss ist halber wurde die ganze Baustelle abgesperrt.

**Neue Amtsbezeichnung.** Nach einer neuesten bahnamtlichen Bestimmung werden die bisherigen Zugbediensteten „Wagenwärter“, welche die Züge zur Abfahrt mit den Bremsvorrichtungen, Signalen usw. fertig zu stellen haben, vom nächsten Monat ab die Amtsbezeichnung „Wagenaufsichter“ führen.

Ein Schwindler arbeitet mit einem ganz neuen Trick arg in verschiedenen Großstädten. Der Betrügler erscheint in Geschäften, kauft eine Kleinigkeit und bittet dann, indem er einen an einen Soldaten gerichteten Brief auf den Tadelstisch legt, um einen Zwanzigmarkschein. Wenn ihm dieser ausgetauscht wird, so sieht er ihn ansehnend in den Brief und flieht diesen zu. Beim Nachzählen seines Geldes bemerkt er, daß er nicht ganz 20 M. bei sich hat, um diese dem Verkäufer für den Zwanzigmarkschein zu geben. Er entfernt sich dann mit dem Vorhaben, sich in der Nachbarschaft das fehlende Geld zu besorgen. Da er den Brief, in den er dem Ansehen nach den Zwanzigmarkschein gesteckt hat, als Pfand zurückläßt, läßt man in dem Geschäft zunächst keinen Verdacht. Erst wenn die Geschäftsführer längere Zeit vergeblich auf die Rückkehr des Fremden gewartet haben, kommt ihnen die Sache verdächtig vor. Wenn sie dann den Brief öffnen, finden sie, daß er keinen Zwanzigmarkschein, sondern nur ein Stück weißes Papier enthält. Der Schwindler, der diesen Trick in verschiedenen Städten mit Erfolg angewandt hat, ist etwa 22 bis 24 Jahre alt. Da er seine Tätigkeit bereits auf die Rheinregion ausgedehnt hat, so steht zu erwarten, daß er vielleicht auch in Wiesbaden ein Geschäft machen wird. Es sei deshalb an dieser Stelle davor gewarnt.

**Von der Rheinschiffahrt.** Für die Schiffahrt ist es wichtig, zu erfahren, daß der Rheinarz zwischen der Petersau und der Rheinschleier Seite bedeutend tiefer abgegraben werden soll, um ein gutes Fahrwasser herzustellen. Auch die großen Sandbänke am Kopf der Petersau, die dort das Fahrwasser einengen, sollen abgegraben werden. Auf diese Weise soll einem lang gehegten Wunsch der niederländischen Reedereien entgegenkommen werden. Auch die Ausbaggerung in Mainz-Kastell sollen bedeutend vergrößert und mit besseren Einrichtungen versehen werden.

**Soziale Fürsorge.** In letzter Zeit ist die Eisenbahnverwaltung dazu übergegangen, unteren Beamten und Arbeitern besondere Staatsdarlehen für die Errichtung von Eigenhäusern unter bestimmten Bedingungen zu gewähren. Die Voraussetzungen dafür tritt ein, wenn die Stationsorte keine geeigneten Wohnräume aufweisen, die für die Unterbringung der Beamten und Arbeiter in Betracht kommen. Es muß ferner nachgewiesen werden, daß die betreffenden Eisenbahnbediensteten aller Voraussetzungen nach auch dauernd auf den Stationen verbleiben. Als Wohnungen für die Bediensteten sind entweder Ein- oder Zweifamilienhäuser zu wählen. Mit dem Beginn des Baues darf nicht eher begonnen werden, als das beantragte Baudarlehen formell von der Eisenbahnverwaltung gewährt ist. Bereits errichtete Eigenhäuser dürfen im allgemeinen keine nachträgliche Verleibung durch staatliche Darlehen erfahren, und ebenso können Anträge auf Gewährung von Mitteln zum Umbau oder Ausbau alter Häuser keine Berücksichtigung finden. Alle Betriebsämter sind angewiesen, den Bediensteten, welche Baudarlehen für Eigenhäuser beantragen oder erhalten haben, beratend zur Seite zu stehen. Auch die Bedingungen zur Ueberweisung von Pachtland an die Arbeiter werden von der Eisenbahnverwaltung nachdrücklich gefördert. In erster Linie kommen dafür Arbeiter in Betracht, die nach dem Stande ihrer Familien der Landbenutzung bedürftig sind und die die Bearbeitung des Landes durch Familienmitglieder besorgen können, ohne selbst den Anforderungen des Dienstes entgegen zu werden. Es soll den Wünschen der Arbeiter auf Verpachtung von eisenbahnschließendem Gelände nach Möglichkeit entgegengekommen werden. Soweit solches Gelände nicht zur Verfügung steht, hat die Eisenbahnverwaltung den Direktoren nahegelegt, den Arbeitern eine andere Landpachtung zu vermitteln und zu erleichtern, wo sich günstige Gelegenheiten dazu bieten.

**Kinematographen-Zensur.** Um die Zensur der kinematographischen Vorführungen wirksamer zu gestalten und gleichzeitig die Ortspolizeibehörden bei der Ausübung der Zensur zu entlasten und zu unterstützen, erscheint deren weitestgehende Zentralisierung erforderlich. Ein ministerielles Rundverfügung bestimmt daher, daß die Ortspolizeibehörden auszuweisen sind, dem Polizeipräsidenten in Berlin in Zukunft auf öffentliche Vorführungen vorgelegt werden, Mitteilungen zu machen, falls diese films von dem Polizeipräsidenten in Berlin noch nicht geprüft worden sind, oder aber seitens der mittellenden Ortspolizeibehörde eine Beurteilung erfahren, die von der Berliner Zensur abweicht. Dies gilt sowohl für films, die in Berlin zugelassen, dagegen an anderen Orten verboten werden, als auch für solche, deren Vorführung ungeachtet des Berliner Verbots an anderen Orten gestattet wird. Wenn die Beurteilung der Ortspolizeibehörden von der Berliner Zensur nur zum Teil abweicht, z. B. in bezug auf die Frage, ob der Film sich nur zur Vorführung von Erwachsenen oder auch vor Kindern eignet, oder in bezug auf einzelne filmische, so wird es dem Ermessen der Ortspolizeibehörden überlassen, ob sie nach Lage des Falls eine Mitteilung für erforderlich oder angezeigt erachten.

**Städteausstellung Düsseldorf 1912.** Das Interesse für die diesjährige, besonders lehrreiche Ausstellung im Kunstpalast zieht immer weitere Kreise. So erschienen in größerer Zahl die Mitglieder des Arbeitsausschusses zur Erhaltung von Grundflächen im rheinischen Industriegebiet unter Führung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Schmidt (Essen). Von besonderer Bedeutung war der Besuch einer aus circa 50 Damen und Herren bestehenden amerikanischen Gesellschaft, die auf einer Europareise begriffen ist, um auf länderbauliches und sozialpolitisches Gebiete Erfahrung zu sammeln. Ein weiteres bedeutendes Blatt in der Chronik der Düsseldorf Stadte-Ausstellung bildet die







## Eppstein im Taunus.

Wo im Schatten des Koffert die lieblichen Täler der Kräfte und des Fischbaches sich vereinigen, grüht von ragendem Felsgestein die ganze Burganlage Eppstein in malerisch ins Land. Eppstein kann auf eine vielhundertjährige an Weltlichkeit reiche Geschichte zurückweisen. Als erster Herr der Burg taucht um 1120 Graf Ulrich auf. Bis 1173 ist dann die Geschichte Eppsteins in Dunkel gehüllt. Erst dann kommt ein Gottfried von Eppstein als der erste unter diesem Namen in Urkunden vor und wird ausdrücklich als Herr von Eppstein und Homburg angeführt. Nach Gottfried blüht das Geschlecht mächtig auf und erringt sich durch seine Ritterlichkeit die Achtung des Landes; aus ihm gehen vier Erzbischöfe von Mainz hervor, nämlich Eberhard II., Eberhard III., Werner und Gerhild. Der Einfluß der Eppsteiner auf die Reichsangelegenheiten wurde durch ihren Besitz des erzbischöflichen Stuhles in Mainz, der sich durch das ganze 13. Jahrhundert erstreckte, so groß und gewaltig, daß man es damals bald vergessen hätte, daß sie nur dem Stande der Domänen angehörten. Erst die Treuepolitik des letzten Erzbischofs Gerhild ließ den Glanz des Hauses rasch verfliegen. Seit dieser Zeit geht es mit dem stolzen Geschlecht bergab, es sinkt zur Bedeutungslosigkeit hinunter.

Die Herrschaft Eppsteins bestand aus den beiden Landgerichten Densels und Wehrhalden. In ersterem gehörten die Orte Eppstein, Hof Densels, Bredenbach, Ober- und Niederhalden, Schloßborn, Waldbrühl, Eichen, Ruppertsborn, Bodenhausen, Eppstein, Hildbach, Mettersborn, Reilbach, Hof Gimbach, Ober- und Unterhalden, Hanten v. d. Sonne und Bredenbach. Es hatte keine Grundherrschaft beim heutigen Hof Densels. Nach einem Versteig von 1482 mußte zu dem Gerichte Bredenbach den Salzen machen. Bredenbach selbst aufstellen und Bodenhausen die Leiter liefern. Zum Landgericht Wehrhalden zählten Kollheim, Hochheim, Wassenheim, Denselsheim, Ballau, Bredenbach, Nordenstadt, Halden, Bredenbach, Wilsbach, Langenbach und Denselsborn.

Im Jahre 1433 fand eine Teilung der Herrschaft Eppstein statt; es entstanden die Linien Eppstein-Wassenberg und Eppstein-Kollheim. Die Landgerichte fielen dabei an Gottfried VIII. Dessen Enkel Gottfried X. verschaffte in wenigen Jahren die reiche Besitzung und veräußerte ein Dorf nach dem anderen; 1492 verkaufte er um 84 000 Gulden die eine Hälfte an den Landgrafen Wilhelm II. von Hessen, der damit Bestitzer von Eppstein und aller Dörfer des Landgerichts zu Densels sowie zahlreicher anderer Dörfer und Ortschaften wurde. Dieser heftige Teil kam 1624 an die Darmstädter Linie, bis er an Nassau überging.

Eberhard I. von Eppstein brachte durch seine Heirat mit Luitgard von Hassenstein die reiche Herrschaft im Jahre 1418 in seine Hand. 1433 fand dann unter seinen Söhnen die Teilung statt, wobei Eberhard II. die Eppstein-Kollheim-Linie gründete. Das Bestium bestand aus dem Land- oder Obergericht Kollheim, Densels, Wassenberg, Kollheim und Grauberg. Als die ältere Linie 1522 mit Gottfried X. erlosch, fiel die Hälfte von Burg und Stadt Eppstein an seine Vettern, die Grafen Eberhard und Georg von Kollheim. Die Schwester beider, Anna, war mit dem Grafen Volbo von Stolberg verheiratet und als ihre Brüder ohne Erben starben, erbte das Haus Stolberg 1535 das stolze Bestium. In der Folge entstand zwischen dem Hause Stolberg und dem Bistum Mainz um Eppstein ein erblicher Streit, der damit endete, daß die Garzer Grafen 1591 sich für 300 000 Gulden ihrer Rechte auf Eppstein begaben. Erst in neuerer Zeit erwarben die Herren von Stolberg-Wernigerode die einstige Burg ihrer Väter wieder und dürften wohl nun für alle Zeit im Kleinod dieses lieblichen Fleckchens Erde bleiben.

Der Fürsorge des Fürsten zu Stolberg ist es zu danken, daß die Ruine nunmehr erhalten bleibt und ihr jehiges Aussehen gewahrt wird. Die stattliche Anlage erhebt sich auf einem mächtigen isolierten Felsen und war durch Brücken und tiefe Gräben gegen Ueberfälle reich gesichert. Das erste Burgtor ist leider zerstört, auch das zweite unmittelbar vor dem Schloßhof befestigte ist nicht mehr vorhanden. Auf dem Schloßhof aber erhebt sich der mächtige aus dem 15. Jahrhundert kommende Bergfried. Seit 1872 ist der Turm, der noch die Felsmaße und die Schieferdecke zeigt, mit einem Schieferdach versehen. An seine Mauern lehnen die Reste der Wohngebäude, zerfallen, aber sie zeugen noch von einstigem Glanze, der die Burg umwarb. Die Burg wird von zahlreichen Zwingern mit nach innen offenen Türmen in den unregelmäßig gezogenen Mauern

umgeben. Am runden Turm in der Mitte sind noch Rundbogenfenster und Zinnen vorhanden. In Wäken der Burg lagert sich malerisch der Ort. Nicht mit Unrecht nennen ihn seine Bewohner einen der schönsten Flecken in dem Städtchen des Kasseler Landes. An den wechselvollen Schicksalen der Burg nahm der Ort teil. Heute, wo er durch eine frisch aufblühende Industrie sich mächtig in die Breite reckt, ist der schöne malerische Flecken Eppstein auf dem besten Wege, wieder die Bedeutung für das Kasseler Land zu erlangen, deren er sich vor Jahrhunderten rühmend erfreute.

## Aus den Nachbarländern.

Marburg, 27. Juli. Bei einem in Eschdorf niedergegangenen Gewitter wurde der Schulknecht Kemmer vom Blitz erschlagen.

Groß-Gerau, 27. Juli. Die 74 Jahre alte Ehefrau des Notenführers Dirich entfernte sich vom Hause. Als der Mann des morgens erwachte, war seine Frau noch nicht zurück. Sofort ging er auf die Suche und fand sie auf der Straße Groß-Gerau-Dornberg tot auf den Eisenbahnschienen liegen. Kopf und Arme waren vom Rumpfe getrennt.

Nieder-Ingelheim, 27. Juli. Geländet wurde in der Nähe der Lebertane die Leiche einer männlichen Person, die im Alter von etwa 25 Jahren geschätzt werden dürfte. Sie war nur mit einer Badehose bekleidet. Um wen es sich handelt, ist noch nicht bekannt.

Vinzen, 27. Juli. Alle Ausgrabungen in den Aften der Stadt Vinzen waren infolge einer Beschwerde der hiesigen städtischen Gebäudemerkerei vor dem Kreisamte Vinzen auf eine Beschwerde der hiesigen Gebäudemerkerei hin die Anfrage gestellt worden, ob zwischen der Bürgermeisterei und den Hotels sowie der Vinzen-Dampfschiffahrt-Gesellschaft über die Art der Beförderung des Gepäcks der ankommenden Fremden von der Landbrücke der Dampfer nach dem Hotel ein Abkommen zu Stande gekommen sei. Die Beförderungskommission schlug in der letzten Stadtsitzung vor, dieses Abkommen als nicht mehr zeitgemäß zu streichen. Nach einer Aussprache wurde der Beschluß gefaßt, dem Kreisamte zu antworten, daß Abkommen der in Frage stehenden Art nicht bestehen würden. Weiter beschloß die Kommission, die Pläne für den Umbau der Stadt Vinzen wieder der Stadtverordnetenversammlung. Der Versammlung lagen neue Pläne vor. Der wesentliche Unterschied der beiden Pläne besteht darin, daß bei dem ersten Projekt eine größere zu bebauende Grundfläche angenommen wurde, während das zweite im Gegenlaß hierzu den billigeren Weg einschlugen und weniger Grundfläche zu bebauen beabsichtigte, sondern den Bau höher gestalten will. Die Gesamthöhe des Gebäudes stellt sich jetzt auf 23,00 Meter. Die innere Anordnung des Gebäudes lehnt sich an die der Mainzer Stadthalle an und wird der äußere Grundriss, sowohl vom Rheine als auch von der Stadt gesehen. Die Pläne wurden von der Stadtverordnetenversammlung genehmigt.

Aus Rheinhessen, 27. Juli. In einzelnen Gemarkungen der Rheingegend hat das letzte Hagelwetter erheblichen Schaden angerichtet. So in den Gemarkungen Sulzheim und Bendersheim, in denen die Trauben in Reife abgeblasen wurden. Ein Teil der Ernte ist vernichtet. Auch in den Kornäckern hat der Hagelschlag sehr geschädigt. In der Gemarkung Sulzheim wird der Schaden mit 50 000 Mark angegeben.

Aus der Rheinpfalz, 27. Juli. Mit Ausnahme der vom Froste geschädigten Reben ist der Stand derselben gut. Zwar nimmt das Obidium trotz eifrigen Schmelzens immer mehr an Umfang zu, doch wurden die Reben derart in ihrer Entwicklung durch das günstige Wetter der letzten Tage gefördert, daß der Schaden weniger in Betracht kommt. Die Winter lassen sich auch nicht durch das weitere Umschmelzen des Obidiums entmitten. Da der kommende Herbst, infolge Frostschadens, einen größeren Ausfall in Rotweinen bringen wird, ist der Handel in diesen sehr lebhaft.

St. Goar, 27. Juli. Hier fand vorerst die Beerdigung des Seniors des Kreistages und

Kreisamtschiffes des Kreises St. Goar, langjähriger Beigeordneter und Ehrenbürger der Stadt St. Goar, des Rentners Gustav Jakob Verpell statt. Der Verstorbene war seit 1893 erster Beigeordneter sowie stellvertretender Stadtschreiber der Stadt- und Landbürgermeisterei St. Goar. Seit 33 Jahre gehörte er ohne Unterbrechung der Stadtverordnetenversammlung und seit Jahrzehnten als Vertreter der Stadt dem Kreistage des Kreises St. Goar an.

Neuwied, 27. Juli. Der Kreistag des Kreises Neuwied hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, dem Elektrizitätswerk „Siegerland“ den Auftrag zu erteilen, das Projekt einer kommunalen Ueberlandzentrale für die Kreise Neuwied, Altenkirchen, Stadt und Kreis Siegen baldigst vorzulegen. Ferner erklärte sich der Kreistag mit dem Abschluß von Stromlieferungsverträgen mit den bestehenden Elektrizitätswerken Siegerland einverstanden.

## Neues aus aller Welt.

Rassenvergiftung. In Linden bei Hannover erkrankten nach einem Nichteß, an dem außer den Zimmerleuten auch sämtliche Tagelöhner des Dorfes teilgenommen hatten, sämtliche Teilnehmer an dem Essen, etwa 35 Personen. Männer, Frauen und Kinder unter Vergiftungs-Erscheinungen mit hohem Fieber.

Aus Unvorsichtigkeit das Leben eingebüßt. Im Seebade Bannin wurde die noch jugendliche Frau Levi aus Berlin, welche in Deringsdorf zur Kur weilte, im Garten des Hotels tot aufgefunden. Die Dame befand sich in Bannin ein Reunion im Hotel Meeresstrand. Nachts ein Uhr erkrankte sie. Sie sich herausstellte, hatte die Frau ein Schuß. Sie sich herausstellte, hatte die Frau ein Schuß. Sie sich herausstellte, hatte die Frau ein Schuß.

Verbrief mit 20 000 Mark verschwunden. Ein beim Postamt in Götting einlieferter Einschreibebrief, der 20 000 Mark in Kassenscheinen enthielt und an die Preussische Zentralanleihekassette in Berlin gerichtet war, ist auf rätselhafter Weise verschwunden. Der Brief war am 23. Mai d. J. von der Göttinger Filiale der Firma Eichhorn u. Co. aufgegeben, ist aber bei der Adressatin nicht angekommen. Die von der Postverwaltung und auch von der geschätzten Firma angeforderten Ermittlungen sind bisher resultatlos verlaufen. Die Berliner Generalagentur der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft, bei der der Inhalt des Briefes verbleibt war, hat auf die Ermittlung des Täters und Wiederherstellung der erwähnten Summe eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt.

Auf der Jagd im Tontal. Auf dem höchsten Berggipfel Tontal, auf der Jagd, ist vor einigen Tagen ein Schreiner aus Parkentin gestorben. Er mußte sich dieser Tage zur Vornahme von Arbeiten auf das Tontalhaus auf der Jagd begeben. Dort erkrankte er an einer Lungenerkrankung. Da ihm wegen des heftigen Schneesturms vom Tal keine Hilfe gebracht werden konnte, starb er nach schwerem Leiden.

Gesunkene Meeresküste. Die Hebung des Schabes der gesunkenen hessischen Küste der Amada, die im Jahre 1888 in der schottischen Bai bei Lismore unterging, hat begonnen. Bis jetzt sind, wie aus London berichtet wird, eine Anzahl alter Münzen und alter Waffen aufgefunden worden.

Der Urheber des Brandes der Luxuspapierfabrik in London, über den wir schon wiederholt berichtet haben, wird noch folgendes gemeldet: Der Brand ist dadurch entstanden, daß der 14-jährige Lehrling William Plume bei der Arbeit ein Gefäß mit brennendem Siegel auf ein Paket Postkarten fallen ließ und versuchte, das sofort in Flammen geratene Paket Postkarten aus dem Fenster zu werfen. Da ihm dies nicht gelang, nahm das Feuer sofort eine große Ausdehnung an und verbreitete sich in dem Arbeitsraum, wo die später verunglückten Mädchen arbeiteten. Der Lehrling wurde von der Polizei verhaftet.

Feuersbrand in der Champagnerfabrik Mercier. Aus Epernay wird berichtet, daß gestern in der bekannten Champagnerfabrik der Gebrüder Mercier ein Brand ausbrach, der großen Umfang annahm. Der Schaden wird auf eine Million Francs geschätzt. Zwei Personen haben den Tod in den Flammen gefunden, da sie nicht mehr rechtzeitig ins Freie gelangen konnten. Zahlreiche Soldaten und Polizeibeamten, die sich an den Löscharbeiten beteiligten, haben Brandwunden davongetragen.

Unfall auf einem Kriegsschiff. Nach einer Meldung der Agence Journal aus Toulon hat sich im ersten Teil der Flotten-Manöver ein erster Zwischenfall an Bord des Panzerschiffes Albion ereignet, der leicht zu einer Katastrophe hätte führen können. Das Schiff befand sich auf der Höhe von Toulon, als um 11 Uhr morgens die Alarmglocke erklang. Im vorderen Geschützraum war kurzschluß mit nachfolgendem Feuer ausgebrochen. In wenigen Minuten standen sämtliche Mannschaften auf ihren Posten. Der Vorderraum wurde unter Wasser gesetzt, um eine Explosion zu verhindern. Darauf entfernten mehrere Matrosen alle Granaten, die unter Wasser geleert worden waren. Der Zwischenfall war bisher streng geheim gehalten worden.

Reuternde Matrosen. Die staatlichen Matrosen, die als Ersatz der ausfindigen Seeleute an Bord des Dampfers Ville d'Alger eingesetzt worden waren, sind bei der Rückkehr des Schiffes in dem Hafen von Toulon verhaftet worden. Sie hatten unterwies Sabotage betrieben und einen Ausstand mit verurteilten Armen inszeniert. Die Hauptbeteiligten sind ins Gefängnis gebracht worden. Mehrere von ihnen werden sich außerdem wegen Beleidigung von Vorgesetzten zu verantworten haben.

## Luftschiffahrt.

Ein Unfall des „Schütte-Lanz“. Aus Götting wird gemeldet: Das Luftschiff Schütte-Lanz wollte vorerstern früh, trotz Mangels an Wasserstoff keine Rückfahrt nach Mannheim antreten. Beim Herausbringen des Luftschiffes aus der Halle blieb durch Unachtsamkeit ein Hammer auf der Schiene der Ein- und Ausbringer-Vorrichtung liegen, der sich dann in den auf dieser Schiene laufenden Wagen einschlammte. Dadurch riß ein Drahtseil, woran das Luftschiff gefesselt war und riß in die Höhe des Luftschiffes ein großes Loch. In die Ausbesserung des Schadens ist man sofort veranlassen.

Flugplatz. Der Leiter der Offiziers-Flieger-Schule in Götting, Ingenieur Schlegel, wollte vorerstern mit einem Leutnant als Passagier und einer Sendung Flugpost in der Besetzung des Luftschiffes Schütte-Lanz nach Erfurt fliegen. Als das Luftschiff von dem gemeldeten Unfall betroffen wurde, befand sich der Flieger bereits in 200 Meter Höhe, über der Halle kreisend. Kurz entschlossen trat er die Fahrt nach Erfurt allein an und landete dort nach 30 Minuten. Nachdem er seine Post abgesetzt hatte, kehrte er nach baldmöglichem Aufenthalt zurück und landete nach 18 Minuten wieder vor der Halle in Götting.

Ueberlandflug. Auf dem Flugplatz Johannisthal startete vorerstern Morgen 4 Uhr 45 Oberleutnant Vertam mit Leutnant Schlegel auf einer Kumpfer-Luftschiff auf einem Flug nach Schwerin. Die beiden Flieger nahmen etwa 50 Kilometer von Schwerin entfernt eine Zwischenlandung in Lübben bei Dagenow vor. Gegen Abend flogen sie nach Schwerin weiter, wo sie alsbald landeten. Dabei wurde der Propeller und ein Rad beschädigt. Die Offiziere blieben unverletzt.

## Sport.

Preis- und Schaustücken des Wiesbadener Besessenen. Der Wiesbadener Besessene veranstaltete dieser Tage ein Preisfischen um den von dem Direktor des Altes, dem Prinzen Karl von Kathar nachgekauften Bauderpreis. Vier Preise wurden mit leichtem Erfolg ausgeteilt. Den Bauderpreis errang Herr H. Luitpold mit 23 Treffern. Den zweiten Preis erhielt Herr Georg Witzel mit 25 Treffern, den dritten Herr Karl Rende mit 20 Treffern und den vierten Herr B. Ried mit 17 Treffern. Außer dem Preisfischen fand ein Schachfest statt, bei dem besonders das Altesfischen wieder junger Damen großen Erfolg erzielte. Geler wurde je ein Gang Florett, Schwerer Säbel und Duelle vorgeführt. Die Leitung des Preis- und Schaustückens lag in den Händen des Altesfischers Herrn August Rode.

Tennis-Turnier in Bad Godesburg. Bei dem ausgetragenen Schachkampf um den Kaiserpreis im Offiziers-Tennis-Turnier siegte Leutnant G. v. G. aus dem Grenadier-Regiment Nr. 100, Leutnant in Potsdam.

Reich eines Wippen. Über die Leistung eines Berliner Hochspringers wird aus dem Schweizer Bergen berichtet. Danach hat der Berliner Reiter Karl Wäsel mit seinem Führer Josef Auler aus Engen innerhalb acht Tagen ohne jegliche Vordüngung die Gipfel der Jungfrau, des Eiger, des Mönch und des Mont Blanc erstiegen. Die Bewingung dieser vier bedeutendsten Gipfel der Schweiz in so kurzer Zeit dürfte einen Rekord darstellen, dessen sich sicher nur wenige werden können.

Trinken Sie „Kornfranck“!

13

Sie haben recht,

5 Würfel 20 Pfg., einzelne Würfel 5 Pfg.

verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann ausdrücklich

MAGGI'S Bouillon - Würfel

denn der Name MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern

bieten Garantie für vorzügliche Qualität.



36610

MAGGI gets, sparsam Kochen







# Aber immer ewig ist die Liebe.

Roman von Wiha v. Saxe.

(Nachdruck verboten.)

Was dieser Gang bedeutet hat früher, später, für diesen und jenen, und schließlich während meines Lebens für mich, das mein Kind, erfährst du, wenn du nach meinem Tode die Schloßchronik und mein Tagebuch liest. — Gib weiter Acht, hier ist wieder ein Druckknopf für eine elektrische Flamme, gehe aber nie ohne Licht hinab, für den Fall, daß sie einmal verfaßt. Geh' auch nie ohne Begleitung, wenn irgend möglich; es ist besser immerhin.

Der Gang war hell, aber sehr schmal eine Treppe hinauf. Dann kam zur Linken eine Tür; eine Schlüssel steckte im Schloß.

Der Rastner blieb davor stehen. „Die Öffnung, wenn ich nicht mehr bin.“ Der Burgherr lenkte den Blick, als er dem Rastner begegnete.

Dann schritt er wieder vorwärts, erhellte abermals den langen Gang, machte wieder Halt und erklärte weiter: „Hier ist eine eiserne Falltür, die sich schnell und leise öffnet, von oben herab, sobald du diesen Hebel nach unten drückst. Wenn wir zurückkommen will ich dir's näher zeigen. Vorher folge mir noch.“

Ein paar Schritte weiter stand er noch einmal still, nahm rechts aus einer Mauervertiefung einen Schlüssel, wendete sich dann an die linke Seite im Gang und zeigte Nora eine schmale, lange Öffnung, die er mit dem Schlüssel öffnete. Etwas wie ein Geldschrank ward sichtbar, mit größeren und kleineren Fächern.

Öffne die einzelnen Fächer, mein teures Kind, indem du den Ring an jedem nach rechts drehst — so — ganz recht! Was du in den Behältern findest, ist dein!

Nora öffnete nun nach für nach und immer wieder drangen Laute des Entzückens, der Bewunderung von ihren Lippen.

Aus jedem Fache förderte sie die kostbarsten Schmuckgegenstände ans Licht.

„Aber Väterchen, du bist ein Zanberer! Das sind ja unermeßliche Reichtümer! — Ach, wie herrlich diese Rubinen, wie sie leuchten! Köstlich! Und hier, die Diamanten! Ist das ein Diadem? Wer trug das?“

„Niemand, goldenes Kind. Die, der ich es zugeordnet war, seiner nicht wert. — Da hab ich's dir verwahrt. — Auch die Rubinen, die ich meiner Frau geschenkt, sie hat sie nie getragen. Sie sind so kostbar wohl nicht zum zweiten Male so leicht zu finden. — Jene Perlen trug meine Mutter so gern, auch diese Spange davon, im Haar. Sie hatte so schönes Haar wie du.“

Ganz andächtig wurde es Nora dabei, und mit einem Male kam es über sie, daß sie ihre Arme um den weißen Hals des alten Herrn legte, und ihn zärtlich auf die Wangen küßte.

„Armer, lieber Papa!“ — Es war etwas wie Mitleid in ihr für ihn.

Dem Alten rann eine Träne herab.

„Mein Einziges!“ Sittend küßte er ihr die Stirn. — Dann wandte er sich aber wieder dem Schrein zu und öffnete die letzten beiden Fächer.

Dem ersten entnahm er ein ledergebundenes Buch.

„Hier, Kind. — Der das schrieb, war ein totnunder Mann. — Ein Weib, ein reizend schönes, hat ihn dazu gemacht, hat ihn aus allen Himmeln gerissen und ihn hinabgezerrt bis er müde, herbenmüde am Boden lag. — Was aus ihr geworden, wirst du erfahren, wenn du dieses liest. — Was aus ihm geworden wäre, weiß Gott allein. Der aber sandte dich, mein edles, tapferes, gutes Kind, daß du den Alten wieder gesund machtest, ehe er sein edles, schweres Leben beschließt!“

Tiefenst hatte Nora zugehört und nahm still das Buch entgegen.

Jetzt öffnete Herr von Razin das letzte Fach und Nora griff voll Staunen und Bewunderung hinein:

„Die Kette, Papa, die Kette! Wir hatten sie doch in deinen Schreibtisch zurückgelegt! Was bedeutet das?“

„Sie liegt auch noch oben, Schatz! Ich aber ein Teil von diesem Schmuck hier. Ich wollte dir nicht alles zusammen zeigen, es wirkt dann nie so schön. — Sieh nur, diese Naraften, diese Nadeln, Gebänge, Spangen, alles gehört dazu, und du sollst es tragen, wie alles andere auch. Nur jene Türken tragen nicht, verschene sie, wie hier den Reisen von Amethysten. Eine Unwürdige trug den Schmuck einmal und es wäre mir ein häßlicher Gedanke, schmückte er dich je. Wir wollen ihn gleich mit fortnehmen.“

Nora war kumm.

Der Schrank wurde wieder verschlossen, der Schlüssel wanderte wieder in die Mauerfuge.

Dann schritten sie weiter, und kamen an eine Treppe, die in einigen Stufen aufwärts führte.

„Da sind wir wohl inzwischen umgewendet, ohne daß ich's gewahr wurde?“

„Nein, Naraften! Da hast du nicht aufgepaßt. Wir sind immer vorwärts geschritten. Dieses ist eine zweite Treppe, doch auch viel kürzer als die vorige.“ erwiderte der Rastner. Auch bemerkte Nora bereits ihren Irrtum.

„Geh' hinauf, Kind, und ziehe rechts an dem Hebel.“

Nora folgte der Anordnung und nun öffnete sich eine kleine Tür, wo hindurchzukommen sie sich hüten mußte.

Wie aber staunte sie, als Herr von Razin ihr jetzt bedeutete, daß sie sich in dem von ihr so geliebten Klost befände.

Sie sah sich um. Genau dieselbe Einrichtung war hier wie im Zimmer zu Anfang des Ganges.

Also auch von hieraus konnte man in den Gang hinabkommen, mittels der gleichen Mechanik. Nora's scharfes Auge sah hier sofort die Nachbildung der Kette, genau wie vorher im Burgzimmer!

Wozu aber war das? Was hatte der Klost damit zu tun, der doch zu Salzen'schen Gebiet gehörte? Rag hier der Grund dazu,

daß dem Papa so sehr um die Erhaltung des Pavillons zu tun war?

Wachte der Fürst denn nichts von diesem Gang? —

„Wenn du hier bist und draußen bleiben willst, kannst du die Tür auf dieselbe Weise schließen, wie drüben. Die Mechanik ist ganz egal.“ begann der Alte wieder. „Wir wollen umkehren. Ich möchte nicht, daß durch irgend einen Zufall diese Tür entdeckt würde vor der Zeit. — Komm, und wenn du die Treppe erreicht hast, schiebe den Hebel wieder hoch, damit die Tür sich schließt.“

Sie gingen zurück. Auch die Falltür ließen sie herab. Das machte einen fürchtbaren Lärm. An der Treppe erwartete Wilms sie.

Dann lag der Gang wieder dunkel und die Tür im Eingangstafel verriegelte das Geheimnis aufs Neue.

Als Nora mit dem Pflegevater in dessen Arbeitszimmer ankam, atmete sie tief auf. Die Luft in dem Gang war häßlich gewesen! Die Modergeruch hing es ihr noch aus ihrem Kleide entgegen.

„Brrr, Papa, es ist schrecklich unheimlich, das drinnen alles.“ sagte sie offen heraus.

„Kraus' ich dir, Nadel; — wenn ich tot bin, sollst du auch das alles zu nichte machen! Der Gang ist ja ohne allen Zweck, hat gar keine Bedeutung mehr! — Im Gegenteil — mit ihm werden hoffentlich viele häßliche Eindrücke sich verwischen. — Den Taufstein erhalte, wo er steht, aber die Grabsteine darunter laß zuhauen, hörst du? Einerlei, welche Mühe es auch macht! Die Köpfe brauchst du nicht zu scheuen. Du wirst zu tun haben, deine Einkünfte halb zu verbrauchen, mein Kind.“

Der Kinder besserer Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Reife'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche Nahrung, welche die Kleinen vor Brechdurchfällen, Magenkatarrhen und Darbden schützt und das Entwöhnen der Säuglinge sehr erleichtert. Gratisprobe durch Reife-Gesellschaft, Berlin S. 57. B. 84

# Reusch's Pino-Bad

aus stark konzentriertem Fichtennadel-Extrakt  
mit wertvollen Ozonverbindungen.

**Bewährtes Beruhigungs- und Kräftigungsmittel  
für Nervöse.**

Als Zusatz zu Kochbrunnen-, Sauerstoff- und Kohlensäure-Bädern sehr beliebt, macht Reusch's Pino-Bad den Gebrauch solcher Bäder bekömmlicher. — Aerztlich empfohlen. — Vorrätig in Apotheken und Drogerien.

Reusch's Pino-Bad löst sich klar auf und ist ein ersiklassiges Toilette-Bad.

Unerreicht in Reinlichkeit und Billigkeit bei bequemster Anwendungsweise.

Prels: Mk. 2.25, per Flasche für 10 Bäder, Mk. 1.— per Flasche für 4 Bäder. (Praktische Strichflasche für den Gebrauch).  
Für den Anstaltsbetrieb in Literpackungen erhältlich.

Chemische Fabrik „Nassovia“, Wiesbaden, Biebricher Str. 5.

## Globus- Putz-Extrakt

puszt  
allen Oberflächen  
am besten.

Vom 1. Juli bis 31. d. Mts.

Grosser

## Ausverkauf

Wegen Renovierung unserer Geschäftsräume unterstellen wir unsere Lagerbestände einem Ausverkauf zu äusserst billigen Preisen.

Möbelfabrik

Weyershäuser & Rübsamen

17 Luisenstrasse 17.

36743

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfahrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telephon 917 u. 1964.

Wir reparieren

Ihre Schirme schnell u. preiswert  
Sie sparen Geld dabei!

Molz & Forbach

G. m. b. H.  
Webergasse 14.

## Dr. Lahmann's Vegetabile- MILCH

bildet der Kuhmilch zugesetzt, ein wirkliches beim jüngsten Säuglinge sofort anwendbares Ersatznährmittel für mangelnde Muttermilch.  
Über 30 Jahre durch glänzendste Resultate erprobt.

Allein. Fabrik. HEWEL & VEITHEN, Köln u. Wien  
Kaiserl. Königl. Hoflieferanten.



Und jetzt setze dich noch einmal ruhig mir gegenüber und höre mich an. Schenke uns aber vordem ein Gläschen jenen Weines dort ein; er wird dir und mir gut tun.“

Dann sprach der Alte wieder, während Nora mit gefalteten Händen still dasaß und hörte:

„Du kennst nun den Gang da unten, und die Möglichkeit, hinein zu gelangen. Die Nadel gebe ich dir gleich. Verliere sie nicht, so lange der Gang noch existiert. Es gab noch eine zweite. Die Besitzerin hat sie jedoch in meiner Gegenwart vernichtet.“

Er schweig eine Weile, dachte, und fuhr fort:

„Ja, ich war kein guter Mensch allezeit, aber ich habe gebüßt und gelitten, und schließlich noch ein wenig versucht, mich zu bessern. — Mein guter Geist warst du, mein Kind, und die Gräfin Ekrode. Sie hat unbekannt mir manchmal recht gründlich die Wahrheit gesagt, die liebe Freundin meiner alten Tage. Sie war sehr gut, und hat sicher nie im Leben geliebt.“ — meinte der Alte.

Nora blinnte ihn einen Moment an —

„So — nein! Es mußte ja niemand, was sie da unten im Schloßchen gehört, außer Otto und Graf Ulrich — — —“

Nora war im Kloster und sprach sicher nicht davon, und der andere, der düstere, finstere Sohn des Pflegevaters war stumm, war tot. —

„Nun die Falltür,“ hörte sie den Raziner jetzt wieder reden. Die Falltür! Sie ist die eigentliche Grenze zwischen Saltener und Raziner Gebiet und die ist auch auf dem Wall gekennzeichnet. Daß der Wall, der sich hinten an den Klostschloß, der Mantel für den Gaden darunter ist, wirst du dir jetzt denken können. Der ganze Wall braucht ja nur zum Einstürzen gebracht werden mitsamt dem gewölbten massiven Dach, welches er verdeckt, und der ganze Gang wird zugeschlachtet sein. Dann mag Saltener auch den Klostschloß führen. —

Saltener lebt in dem Glauben, sein Klostschloß hände auf meinem Gebiet und der See gehöre ihm. Dem ist aber nicht so! — Hier ist eine Zeichnung, ich habe sie selbst angefertigt, sie stimmt genau. Die mag er später

sehen und sich danach richten. — Der See gehört zu Razin, die Grenze geht jenseits schräg an ihm vorbei und läuft auf den Wall zu. Auf diesem steht du ein altes Gitter, das harmlos eine wilde Kletterrose stützt. Dieses Gitter trägt in Wahrheit die Falltür im Gang und bezeichnet auch die Grenze. Du wirst ein Stück von unserm Obsthof hergehen müssen. —

„So, nun weißt du alles, was notwendig.“

Nora hatte sich erhoben und war leise an die Seite des Alten getreten.

„Papa?“ schüchtern, fragend klang das. „Väterchen?“

„Ja, Liebchen?“

„Weiß denn Fürst Saltener nichts von diesem Gang?“

„Nein, Nora,“ etwas wie Schmerz und Angst zugleich spiegeln sich auf dem alten Gesicht bei der Tochter Frage, „nein! aber er wird es erfahren müssen! — Der Klostschloß wird immer häufiger, er steht nur noch auf meinen Wunsch. Saltener hätte ihn längst abgerissen. Bin ich tot, so geschieht es sicher und da wird dann der Gang kein Geheimnis mehr für ihn bleiben. So ist es besser, du unterrichtest ihn davon, ehe der Klostschloß fällt; zumal ja auch die Grenzen notwendig reguliert werden müssen. Der alte Saltener und ich waren Freunde, da ging's, wie's uns gefiel, aber nun ist's was anderes damit. —

So läst du denn nach meinem Tode dieses Dunkel, zeige dem Fürsten den Gang und gib ihm die nötigen Erklärungen. Auch über den Inhalt meiner Aufzeichnungen magst du frei verfügen. Der Fürst wird vielleicht nicht so einfach damit zufrieden sein, nur zu wissen, daß der Gang existiert, er wird auch Näheres über das Wesen und Warum erfahren wollen. Ernst Egon ist feiner, dem Halbes genügt. Da mag er denn einen Blick tun in die Vergangenheit und mit dem, was sie ihm aufdeckt, sich abfinden. Besser wäre es freilich, sie bliebe tot für ihn! — Doch, wie er will! — Und nun komm, Kind, komm!“

Der alte Herr stand auf und ging zur Tür. „Wir wollen jetzt hinuntergehen und mit unserm guten Medikus noch ein wenig

plaudern, daß wir auf andere Gedanken kommen.“

Sie schritten langsam hinaus ins Wohnzimmer.

Da saßen der Baron und Pastor Berg beim Schach.

„Bums! Da! Wenn Sie sich da erst hinein mangelieren, verliere ich,“ redete der Medikus Nora gleich an und schob die Figuren dabei durcheinander. „Das kostet nun wieder 'ne Pulle. Der Pastor ist ein Kaufmann, Franz! Uebrigens ist Post da für Euch, Ihr Lieben. In der Schale dort, Norchen!“

Nora nahm die Briefe und las vor, auf Bitten des Raziners.

„sind keine Geheimnisse drin und der Medikus plant ja doch schon fast vor Renard.“

„Bitte! Herr Franz! Kein Knopf an der Weste ist offen, ja! Alter Spotthahn!“

„Aber immerhin! Zuhören will ich geduldig!“

Und der Medikus sah ganz still und faltete die Hände wie ein Schulkind vor sich auf dem Tisch.

Nora begann zu lesen.

„Buerk war ein kurzes Schreiben vom Advokaten, der Nora's Adoptivangelegenheiten geregelt und nun noch mit dem Testament des Raziners zu schaffen hatte, das nach dem Tode Leo Razins ja noch wieder geändert werden mußte.“

Dann folgte eine Beiratsrechnung, deren Höhe auf der großen Güte der Beträge basierte, die man auf der Bura trant. Der Medikus amüsierte sich königlich, als Nora alle einzelnen Beträge zum Scherz einzeln vorlas, und Papa Razin lächelte mit gewissem Stolz dazu. — Der Burgweinfelder war sehr wertvoll! —

Nun kam ein Brief aus Lugano abgeteilt. Als Nora beim Öffnen die Unterschrift der Fürstin Saltener erkannte, stockte sie. —

„Na? Kann das Kind nicht lesen?“ foppte der Medikus. „Halt dir 'nen neuen Vorleser angestellt.“ Seine klugen Augen hatten Noras Verlegenheit bemerkt. „Es wird 'ne Drucklosch sein, die sind oftmals undeutlich. Lea zur Seite, Kind!“

Nora freute sich über des Barons vermeintliche Darmlosigkeit und ariff den Baron, schlag dankbar auf, den Brief dem Pflegevater gebend.

Darauf nahm sie den letzten Brief, der mit ihr fremder Handschrift an sie selbst gerichtet war: Fräulein Eleonore von Razin, Burg Razin und so weiter. Der Stempel war unklar.

Gespäunt öffnete sie und las:

„Gehobertes, anadiges Fräulein! Anbei senden wir Ihnen Ihren gestern hier für Komtesse Ekrode ankommenen Brief zurück, nachdem wir ihn geöffnet und Ihre Adresse daraus erfahren.“

Die Komtesse, die schon längere Zeit unter großer Schwermut litt, wie sie, anadigstes Fräulein, aus ihren kurzen Antworten schreiben wohl auch erfahren haben, ist seit acht Tagen leider nicht mehr bei uns, sondern von unserem Arzt als unheilbar wahnhaft in die Irrenanstalt nach ... gebracht worden.“

In ihren Reden betonte sie stets, dass den Namen eines Grafen Ulrich und bat uns freundlich, ihn zu prüfen. Wir kennen ihn nicht und es waren ja auch die Reden einer Irren. Aber dennoch bitte ich Sie, anadigstes Fräulein, herabzusehen, ob Sie Kenntnis von dem Namen haben, oder von irgend einem Zusammenhang damit etwas wissen, den Guck der armen Kranken zu übermitteln, falls Sie es für richtig erachten. —

Ich weiß nicht, ob es Ihnen bekannt ist, daß der Vater der Unadiglichen Ende Februar in St. Remo gestorben ist. In seiner Verfügung zu fassen, konnte nicht und niemand die Komtesse bewegen. Sie nahm überhaupt die ganze Sache völlig apathisch an.“

Belustigt ist die Kranke verlorst durch nur ein geringes Vermögen, dessen Rinsen lediglich den Aufenthalt in der Anstalt decken, aber extra Wünsche oder Bedürfnisse nicht erachten.

Ich bin so frei, Ihnen das offen zu sagen, weil ich weiß, wie oft Sie freigebig gegenüber der Komtesse waren. Gott segne Sie dafür. —

(Fortsetzung folgt.)

# Möbel

## Kredit

34856

Ich liefere franko überallhin!

**5 Mk.**  
Anzahlung an jedes erdenkliche Möbelstück

**15 Mk.**  
Anzahlung  
1 Bettstelle  
1 Matratze  
1 Schrank  
1 Tisch  
2 Stühle

**25 Mk.**  
Anzahlung  
1 Bettstelle m. Matratze  
1 Kleiderschrank  
1 Küchenschrank  
1 Tisch  
1 Spiegel, 4 Stühle

**35 Mk.**  
Anzahlung  
1 besseres Schlafzimmer  
1 komplette Küche

**50 Mk.**  
Anzahlung  
1 englisches Schlafzimmer  
1 komplette Küche

Ferner empfehle:

Damen-Konfektion

1 Kostüm-Rock für 9 Mk., Anzahlung 2 Mk.  
1 Kostüm-Rock für 12 Mk., Anzahlung 3 Mk.  
1 Damen-Jacket 15 Mk., Anzahlung 3 Mk.  
1 Damen-Kostüm 23 Mk., Anzahlung 5 Mk.

Herren- u. Jünglings-Anzüge

1 Anzug Serie I Anzahlung 3-5 Mark  
1 Anzug Serie II Anzahlung 6-8 Mark  
1 Anzug Serie III Anzahlung 9-12 Mark  
1 Anzug Serie IV Anzahlung 12-16 Mark

Kinder- u. Sportwagen  
Anzahlung von Mark 5.- an.

# J. Wolf, Wiesbaden,

Friedrichstrasse 41.

Kredit auch nach auswärts!

Das echte



**Dr. Gentner's Goldperle**  
Veilchenpulver

mit den reizenden, praktischen und brauchbaren Geschenkbeutagen können Sie nur in obiger Packung bekommen.  
Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Schokolade „Nigrin“.  
Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Prod., Göppingen.

Gegen üblen Mundgeruch

„Chlorodont“ vernichtet alle faulnisregende im Munde u. zwischen den Zähnen und bildet ein schützendes Zähnenschutzmittel, ohne d. Schmerz zu haben. Geruchlos, leicht, schnell, angenehm. 1. Erweichung, 2. Desinfektion, 3. Desodorierung, 4. Schutz vor Karies, 5. Schutz vor Zahnfleischentzündung, 6. Schutz vor Zahnausfall, 7. Schutz vor Zahnschmerzen, 8. Schutz vor Zahnerkrankungen, 9. Schutz vor Zahnerkrankungen, 10. Schutz vor Zahnerkrankungen.

**Haut-Bleichcreme**

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Verfügt, erprobt, unadäquates Mittel gegen unadäquates, Sommerproben, überflüssige, gelbe, Hautverfärbungen. Gibt „Chloro“ Tube 1 A. Wirksam unterst durch Chloroseife 50 d. vom Laboratorium „Des“, Dresden 2. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Depots in Wiesbaden: Löwen-Apotheke, Langgasse 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.



Wie die Sonne

Licht — Leben — Kraft

spendet, so wirkt verjüngend

**„Ru-bia-ci-tol“**

auf Körper und Nerven.

Ein Nervenstärkungsmittel von unerreichter Wirkung bei allgemeiner u. sexueller Nervenschwäche

Von vielen Ärzten selbst erprobt, glänzend begutachtet und warm empfohlen.

Preise der Tabletten  
Stück 50 100 250  
Mark 5. 9. 15.

Broschüren gratis und franko durch den Generalvertrieb

Th. Hille, Berlin SW 11, Dessauerstraße 10

Achten Sie a. d. Namen „Rubia-citol“ — Ersatzmittel weisen Sie zurück

Depot und Versand: Wiesbaden: [Z 173] 1

Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Als vorzügliches und billiges Familiengetränk empfehle die beim Sieben der besseren Tees sich ergebenden

**Teespitzen**

Feine Qual. p. Pfd. 1.40. Hochf. Qual. p. Pfd. 1.80.

Kirchgasse 20. Nassovia-Drogerie Fernsprecher 717.

Chr. Tauber Nachf., Inh. R. Petermann.

Frauenleiden, Entzündungen, Verlagerungen, Ausflüsse, schmerzhaftes Erscheinungen, Massage nach „Thure Brand“  
Nervenleiden, Gemütsleiden, Angst- u. Zwangszustände, Epilepsie, Schlaflosigkeit, Schreibkrampf.  
Nervenschwäche der Männer, Pollutionen, Nervenerkrankungen, Impotenz.  
Magen- u. Darmkrankheiten, Hämorrhoiden, Leberleiden.  
Rheumatismus, Gicht, Nias, Gelenkkrankheiten.

**Geschlechtskrankheiten** behandelt mit Erfolg  
Molech's Kur-Anstalt „Carolus“, Kaiser-Friedr.-Ring 92.  
Institut für Natur- u. electr. Lichttherapie, Elektrotherapie, Homöop. Suggest., Magnetismus Kräuterkur, x.  
Sprechstunden: 10-11, u. 3-7, nur Bertrags- (3644)

Biergrosshandlung

**W. Schaus**

Sedanstrasse 3

Telephon 564

empfiehlt sich zur Lieferung von

**la. Mainzer Aktien-Bier**

hell u. dunkel, in garantiert täglich frischer Original-Brauerel-Füllung,

sowie

**la. Mineralwasser und Limonaden**

des Fürstl. Solms-Braunfels'schen Gertrudisbrunnen, Biskirchen und Aachener Kaiserbrunnen

bei stets billigster Berechnung und prompter Bedienung.

**Lieferung frei Haus.**

Wiederverkäufer, Hotels und Pensionen erhalten Rabatt.

3643









# Vermischtes.

**Die Staatskarten des Kaisers.** Als Staatskarte benutzt der Kaiser die ganz gewöhnliche sogenannte Mienburger Bauernkarte, auch „Ertzeine Schwerter-Karte“ genannt, eine „deutsche“ Karte von uraltm Typus mit sehr grellen Farben und primitiven Figuren. So zeigt zum Beispiel das Bildchen einen Wärendkopf mit einer Umrahmung, in der vier Schwerter stehen, die der Karte auch den Namen geben. Das Grün zeigt das von einer Krone überzogene Kautenschild. Das Herz zeigt ein rotes Kissen mit einem Blumenkranz, das Schenkel ein von einem Dritten erhaltene Liebespaar mit einer Säule im Hintergrund, auf der ein Papagei sitzt. Nur die Rückseite der Karte hat an Anordnung des Kaisers eine besondere Kennzeichnung erhalten: Sie ist blau schraffiert und zeigt einen großen Pferdekopf.

**Ein Dienstmädchen als Millionärstochter.** Die Rolle einer Millionärstochter hatte mit Erfolg in Leipzig ein ehemaliges Dienstmädchen gespielt, das unlängst von der dortigen Polizei dingfest gemacht wurde. Die Haushälterin trat als Fräulein von Bartenberg auf und verhandelte trotz ihrer Jugend ihre Rolle ausgezeichnet zu spielen; sie war in der vornehmen Gesellschaft sehr bekannt geworden. Sie fuhr nur zweifelhafte auf Summi im eigenen Wagen, bekam auch ein Reitpferd und machte ihre Besucher glauben, daß sie sich nur vorübergehend in der Stadt aufhalte, daß ihre Mutter mit großer Dienerschaft sich stets auf Reisen befände und zurzeit auf ihrem Schloß bei London weilte, daß ihr Bruder Oberleutnant bei einem Dragonerregiment in Reiz sei, und dergleichen mehr. Zu Einkäufen fuhr sie nur im Wagen vor und ebenso regelmäßig vor den elegantesten Cafés. Durch ihre an den Tag gelegte Ehrlichkeit, Zurückhaltung und ihr vornehmes Auftreten übte die vorgebliche Millionärstochter einen besonderen Reiz aus und erweckte den Anschein, daß man es mit einer Dame der Gesellschaft zu tun habe. Mehrere Herren wußte sie aber auch größere Beträge zu entlocken unter dem Vorgeben, daß Summen, die sie zu erwarten habe, nicht pünktlich eingegangen seien; nur einer der Anbeter war nicht ohne Bedenken und glaubte, die Kriminalpolizei verständigen zu müssen. Als die „Millionärstochter“ dieser Tage wieder einmal nach eingenommenem Kaffee ihr Gelbpann befestigen hatte, nahm plötzlich ein Kommissar Platz im Wagen und gab dem Kutscher den Auftrag, ihn und seine schöne Begleiterin nach der Polizeidirektion zu fahren. Hier legte die Haushälterin ein umfassendes Geständnis ab, nach dem man es mit einer im Osten der Stadt bei ihrer Mutter, einer einfachen Arbeiterin, wohnhaften 17 Jahre alten Schneiderin, die früher Dienstmädchen war, zu tun hatte.

**Eigenartiger Vereinstfall.** Eine kostspielige Fahrt auf anderer Leute Kosten leistete sich ein junger Mann von Straßburg, der wegen unglücklicher Liebe freiwillig in den Tod gehen wollte. Er sprach in der Nacht einen Chauffeur an und ersuchte ihn, nach Bruchsal zu fahren, wo seine Mutter plötzlich schwer erkrankt sei. Der Chauffeur willigte auch ein und der Preis für die Fahrt wurde auf 150 Mark festgesetzt. Als das Auto in Bruchsal vor dem bezeichneten Hause ankam, ging der junge Mann hinein und kam nach einigen

Minuten mit der Bemerkung wieder, daß seine Mutter inzwischen wieder gesund geworden und zu seinem Vater nach Laß fahren sei. Der Chauffeur ließ sich bewegen, auch noch die Fahrt nach Laß zu machen, wo sein Vater Fabrikdirektor sei. Unterwegs traf der Chauffeur einen bekannten Herrn, der die weitere Tour mitmachte. In Laß angekommen, erklärte der junge Mann, daß er seinen Vater so zeitig nicht finden könne und lud die beiden anderen Fahrteilnehmer in einem Selbstmord ein, und zwar in dem vornehmen Hotel der Stadt. Dem Chauffeur wurde reichlich zugesprochen und dazu die teuersten Speisen serviert. Während des Frühstücks wurde auch festgestellt, daß sich die Rechnung des Chauffeurs nummehr auf über 300 Mark beläuft. In einem unbewachten Augenblick verschwand dann der junge Mann und jagte sich im Garten des Hotels zwei Schüsse in den Kopf, die ihn sofort töteten. Man fand bei dem Toten keinen Pfennig, der Chauffeur und sein Bekannter hatten noch das Vergnügen, die teure Beute zu beschlehen.

**Ein deutscher Abenteuerer in der Person des 17jährigen Hugo Geer** wurde kürzlich in Borkhain in England zu vier Wochen Zwangsarbeit verurteilt. Er hatte mit noch einem andern Jungen zusammen seinem Vater, der in einer deutschen Stadt lebt, die nicht genannt wird, 1200 Mark gestohlen und war nach England gekommen, wo er nach allerlei Abenteuern bald den letzten Pfennig ausgegeben hatte. Vollständig mittellos war er von London nach Borkhain gewandert, hatte ein dort veranfertertes kleines offenes Segelboot gekauft, um über den Kanal nach Frankreich hinüberzufahren. Glücklicherweise wurde er von Fischern aufgefunden, die ihn wieder an Land brachten. Geer war völlig erschöpft und das Boot, das voll Wasser geladen war, trieb hilflos auf die Sandbänke in der Nähe des Dovers Leuchtschiffes zu. Geer gab vor Gericht an, das Boot gestohlen zu haben. Der Polizeidirektor Borkhain erklärte dem Gerichtshof, daß das Ministerium eines Freilassungs solle der Junge nach Deutschland zurückgeschickt werden. Das Gericht war jedoch der Meinung, daß der leichtsinnige Bengel für den Diebstahl des Bootes bestraft werden müsse, und verurteilte ihn zu vier Wochen Zwangsarbeit.

Eine eigenartige Szene spielte sich dieser Tage im Kammergerichtsgebäude in Berlin ab. Schon wiederholt war dort ein vornehm gekleideter Herr erschienen und hatte um eine dringende Unterredung mit dem Kammergerichtspräsidenten gebeten. Da er niemals anab, in welcher Angelegenheit er den Präsidenten zu sprechen wünsche, und den Eindruck eines Geisteskranken machte, wurde er nicht vorgelassen. Nun erschien er wieder im Schrock und Jolinder in Begleitung dreier Männer im Kammergericht und begab sich vor die Tür des Präsidenten. Er verlangte von den Gerichtsdienern, daß man ihn beim Präsidenten vorlasse. Er gab sich den Gerichtsdienern gegenüber als „Kaiser Oskar von Deutschland“, zwei der ihn begleitenden Männer als seine Adjutanten und den dritten als seinen Kommissar, aus. Als er wieder abgewiesen wurde, zog er ein großes aufkommengerolltes Plakat aus der Tasche, wickelte es auf und bestellte es mit Reichnägeln an die Tür des Präsidenten. Das Plakat enthielt mit großen Buchstaben die Auffchrift:

„Wir, Kaiser Oskar von Deutschland, verhängen hiermit über Berlin den Belagerungszustand.“ Außer einem handaroben Siegel mit Band befand sich auf dem Plakat das Bildnis des „Kaisers“. Dann entfernte sich der aufsehende Geisteskranke mit seiner Begleitung.

**Steuerlasten der verschiedenen Länder.** In der belgischen Kammer legte der Abgeordnete von Vättich, Victor Denis, eine Statistik vor, in der genau berechnet war, wie sich die Steuerlasten in den verschiedenen Ländern Europas darstellten. Das Ergebnis ist für Deutschland durchaus nicht ungünstig. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen nämlich nach dieser Liste: in England 82,06 Frs., in Frankreich 78,08 Frs., in Holland 57,59 Frs., in Österreich 49,05 Frs., in Italien 45,04 Frs., in Deutschland 43,37 Frs., in Norwegen 42,60 Frs., in Dänemark 41,70 Frs. und in Belgien 34 Frs. Dessen wir nur, daß unsere Staatschmelzer nicht ihren Ertrag darein verlieren zu lassen, sondern beantragen wir uns lieber mit dem letzten Pfennig!

**Knechtchen, die Herkel nähren.** Von einer merkwürdigen Sitte, die er bei den Wilden von Neu-Guinea beobachtet hat, erzählt der englische Forschungsreisende R. B. Williamson: Die Masulus, denen er besondere Aufmerksamkeit widmete, stehen auf einer sehr tiefen Kulturstufe, aber ihr Glauben ist recht ein ausgebildet, und unter allen Riten verheben sie am meisten von der ehlen Kochkunst. Ihre größte Delikatesse ist Reiskuchen, aber gleich danach kommt für sie das Fleisch kleiner Schweinchen. Um diesen nun einen besonderen Wohlgeschmack zu verleihen, lassen sie sie von ihren Frauen nähren. Jede junge Masulumutter säugt zu gleicher Zeit ein Kind und — ein Herkelchen. Es gibt keinen bizarren Anblick als die Frauen zu sehen, wie sie in ihrem Arm die kleinen rötlichen, ansehnlichen Tierchen tragen. Sie behandeln sie nicht anders als ihre Babys und sorgen dafür, daß sie recht fett werden, damit sie dann eine prächtige Mahlzeit abgeben. Die wunderliche Tatsache ist von Williamson mehrfach beobachtet worden.

**Das Reisen in der guten alten Zeit.** Das Reisen ist jetzt wahrlich eine Lust — dennoch gibt es noch genug zu wünschen von uns becommen, vermögten Menschen, namentlich hinsichtlich des Einlebens im Hotel oder Gasthaus. Will man's wirklich tadellos haben, so muß man überdieslich bezahlen und auch noch den dritten bis vierten Teil der Rechnung für Trinkgelde abgeben. Und wie war es in der guten alten Zeit? Oder gar noch etwas früher, vor etwa 400 Jahren? Damals — so schreibt Erasmus von Rotterdam — fies man nach oft tagelanger Fahrt aus der federlosen Kalesche auf der „Poststation“ ab, ohne von jemand begrüßt und nach seinen Wünschen gefragt zu werden. Ein eigenes Gemach abt es zunächst nicht. Alle Gäste sammelten sich in der Wirtsstube, man zieht die Schuhe aus und Pantoffeln an, trocknet und reinigt die Kleider, wäscht und kämmt sich, und die allgemeine Unterhaltung wird immer geräuschvoller. Mittlerweile werden bölsere Zeller, ebenfalls Pöbel und auch Gläser für den Wein gebracht, man isst sich zum „Diner“, bestehend aus Brot mit Fleischbrühe, Rahout, Rehlbrei, Braten oder Fisch und einem dünnen Weinchen. Ueber den Wein wird sicher geschimpft und ebenso sicher antwortet der Wirt: „Bei mir

sind schon viele Grafen und Fürsten eingelebt, aber noch niemand hat über den Wein geklagt.“ Nach dem Essen wird besserer Wein aufgetragen, der nach und nach die Gemüter erheitert, so daß ein Teufelskirm entsteht, noch vergrößert durch Tanz, Würste und Schallnarren, die sich nach dem Essen prompt einstellen, um die Gäste recht tief in die Nacht hinein zum Trinken und Geldausgeben zu veranlassen. Ein „Zich-Zurückziehen auf sein Zimmer“ gibt's natürlich nicht, man muß warten, bis auch die anderen schlafen wollen. Dann leuchtet jedem der Hausknecht beim, d. h. er steht jeden in eine Kammer, einen lahlen Raum mit bariem Bett. Man knurte wohl auch, besonders die Reichen, die Grafen und Herren, aber man flüchte sich; es war nun eben einmal nicht anders. Wie ist es dagegen doch heut! „Wohne wie zu Haus“ ist jetzt das Leitmotiv der Weltwirte.

**Humor vom Tage.** Unerkündlich. „Der Hauptmann“ ruft der Parakommandant bei der Befehlsgebung. „Herr Hauptmann, warum heißt der dritte Mann von links das Gewehr schief?“ Der Hauptmann wendet sich an den Mann: „Warum heißen Sie das Gewehr schief?“ — Keine Antwort. — Der Hauptmann stellt nochmals dieselbe Frage und erhält wiederum keine Antwort. Darauf meldet der Kompaniechef dem Parakommandant: „Herr Major, der Mann weiß seinen Grund anzugeben, weshalb er das Gewehr schief hält!“ — „Natale Ehren!“ — „Herr Redakteur, in Ihrem Blatt soll gehandelt haben, ich sei ein alter Gauner und Hochapler. Ist das wahr?“ — „Ganz ausgeschlossen, lieber Herr Huber; mein Blatt bringt nur Neuigkeiten!“ — „Er geht nach.“ Eine Bauerstfrau mit einem Dahn auf dem Arm spricht auf der Straße einen Herrn an: „Können Sie mir nicht sagen, wo ein Uhrmacher wohnt?“ — „Was wollen Sie mit dem Dahn bei einem Uhrmacher?“ — „Ja, früher trugte er um fünf, und jetzt erst um sieben.“ — „Was ist nicht Frau (zum neuen Mädchen): „Ich glaube gar, Sie bürsten das Gewand meines Mannes mit der Schubbürste ab?“ — „Det macht nicht, der Dahn ist ja noch — schwarz!“ — „In später Stunde.“ — „Sie! Mit dem Ding werden Sie Ihr Haus nicht öffnen können; — das ist 'ne Zigarre.“ — „Derrieh, dann hab' ich meinen Haushälterin geraucht!“ — „Fluamozel.“ — „Toschische Toiletten waren auf dem Flugschabel.“ — „Und wen hab' Ihr liegen lassen?“ — „Niemand; wir werden doch wegen der paar Keroplaste nicht unsere Hütte abgeben!“ — „Glückliche Jugend.“ — „Riese: Mit wem bist Du eigentlich mehr befreundet, — mit der Emma oder der Käte?“ — „Ella: Mit Emma! Mit der habe ich zusammen einunddreißig Geheimnisse, aber mit Käte nur vierundzwanzig.“ — Unter Tisch. — „Donnerwetter, da habe ich gestern in der Redaktion meinen Schirm liegen lassen!“ — „Sei unbedorrt, den bekommst Du auch zurück.“

**Mufflers**  
Kinder-Nahrung  
Unbedarft feinfreie in warmer Jahreszeit unverlässliche Nahrung für kleine Kinder.  
Für einen Versuchchen den eine Probeküche kostenfrei Muffler & Co. Freiburg i. Brg. H 221

**Blücherstr. 17.** Stallung mit Remise, mit oder ohne 2 Zim.-Boden, billig zu vermieten. Näh. Hinf. 2. bei Meidardt oder Hefenst. 2.2. Scherdel. 10137

**Blücherstr. 23.** ar. hell. Werkst. 100 qm. ar. v. d. v. 10138

**Dohrheimerstr. 146.** Stall für 2 Pferde. Rem., Futter, m. 2. o. 3-3. ar. v. d. v. 10139

**Feldstr. 1.** Stb. Remise geeignet. 1. Schinder. v. f. 10141

**Große Werkstätte**  
mit großem Lagerplatz event. mit 3-Zimmer-Wohnung hinter der Kellerei. Gerner über Zimmerplatz sofort preiswert zu vermieten. Näheres Gerner, Feldstr. 6. 1. 10206

**Krankestr. 20.** helle Werkst. a. a. Lager. a. al. v. d. v. 10208

**Gneisenaustr. 16.** b. Rische. Jim. (Sout.), auch als Lagerraum od. Werkstätte. 10277

**Helenenstr. 4.** großer Sch. Wein-eller, auch als Bierkeller od. Lagerraum mit guter Einfahrt sofort zu verm. 10267

**Lothringenstr. 27.** st. B. Stall. f. 2 St. R. ob. ev. Lagerf. Rohn. a. verm. 2405

**Enlender. 37.** 2 Zim. f. Bureau-awede zu vermieten. 10275

**Enlender. 37.** Bierkeller mit Stallung u. Büro evtl. mit Wohnung zu verm. 10144

**Marstr. 22.** ar. Lageräume m. Bad, u. Kompt. a. v. R. b. R. Meier. Nikolast. 41. 10145

**Moristr. 23.** Werkstätte od. Lageraum v. f. o. v. d. v. 10279

**Schwalbacherstr. 79.** ar. Raum mit verdeckt. Hof für 2-3 Autos. Zentr. der Stadt, od. auch Stall für 3-4 Pferde mit Futterraum, per 1. Okt. 1912 bill. a. verm. 10170

**Zu verkaufen.**  
Diverse.  
**Friseur-Geschäft**  
zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Blattes. 9741

**Gute Erbsen.**  
Seit Jahren bestehendes Butter-, Eier-, Obst- und Gemüsegeschäft ist Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Offert. unter Nr. 487 an die Expedition d. Bl. 9750

**1 Paar Schildtauben**  
zu verk. Verstr. 2. 3. St. 3162

**Zirka 30 Brieftauben**  
in div. Farben  
Stück 1.50 und 2.- Mk.  
abzugeben Verstr. 45. 9772

**Gute Legehühner** zu verk. 9750  
**Schönen, Frankfurter Str. 88.**  
Gebräuchtes Klavier (Raub). gebr. Schreibtisch zu verk. Näh. in der Exped. d. Bl. 3163

**Weg. Ums. versch. Bett 25-30.**  
6 Kleiderstr. 10-20. Wafel. Seta b. a. v. Jahnstr. 20. vt. 9754

**Für Brautleute**  
sch. Schloß. Rich.-Einrichtung. Vertilo. Schreibt. Pim. Trüm. Spinn. and. Spielg. Musikomm. Radfahr. 1- u. 2- u. 3- u. 4- u. 5- u. 6- u. 7- u. 8- u. 9- u. 10- u. 11- u. 12- u. 13- u. 14- u. 15- u. 16- u. 17- u. 18- u. 19- u. 20- u. 21- u. 22- u. 23- u. 24- u. 25- u. 26- u. 27- u. 28- u. 29- u. 30- u. 31- u. 32- u. 33- u. 34- u. 35- u. 36- u. 37- u. 38- u. 39- u. 40- u. 41- u. 42- u. 43- u. 44- u. 45- u. 46- u. 47- u. 48- u. 49- u. 50- u. 51- u. 52- u. 53- u. 54- u. 55- u. 56- u. 57- u. 58- u. 59- u. 60- u. 61- u. 62- u. 63- u. 64- u. 65- u. 66- u. 67- u. 68- u. 69- u. 70- u. 71- u. 72- u. 73- u. 74- u. 75- u. 76- u. 77- u. 78- u. 79- u. 80- u. 81- u. 82- u. 83- u. 84- u. 85- u. 86- u. 87- u. 88- u. 89- u. 90- u. 91- u. 92- u. 93- u. 94- u. 95- u. 96- u. 97- u. 98- u. 99- u. 100- u. 101- u. 102- u. 103- u. 104- u. 105- u. 106- u. 107- u. 108- u. 109- u. 110- u. 111- u. 112- u. 113- u. 114- u. 115- u. 116- u. 117- u. 118- u. 119- u. 120- u. 121- u. 122- u. 123- u. 124- u. 125- u. 126- u. 127- u. 128- u. 129- u. 130- u. 131- u. 132- u. 133- u. 134- u. 135- u. 136- u. 137- u. 138- u. 139- u. 140- u. 141- u. 142- u. 143- u. 144- u. 145- u. 146- u. 147- u. 148- u. 149- u. 150- u. 151- u. 152- u. 153- u. 154- u. 155- u. 156- u. 157- u. 158- u. 159- u. 160- u. 161- u. 162- u. 163- u. 164- u. 165- u. 166- u. 167- u. 168- u. 169- u. 170- u. 171- u. 172- u. 173- u. 174- u. 175- u. 176- u. 177- u. 178- u. 179- u. 180- u. 181- u. 182- u. 183- u. 184- u. 185- u. 186- u. 187- u. 188- u. 189- u. 190- u. 191- u. 192- u. 193- u. 194- u. 195- u. 196- u. 197- u. 198- u. 199- u. 200- u. 201- u. 202- u. 203- u. 204- u. 205- u. 206- u. 207- u. 208- u. 209- u. 210- u. 211- u. 212- u. 213- u. 214- u. 215- u. 216- u. 217- u. 218- u. 219- u. 220- u. 221- u. 222- u. 223- u. 224- u. 225- u. 226- u. 227- u. 228- u. 229- u. 230- u. 231- u. 232- u. 233- u. 234- u. 235- u. 236- u. 237- u. 238- u. 239- u. 240- u. 241- u. 242- u. 243- u. 244- u. 245- u. 246- u. 247- u. 248- u. 249- u. 250- u. 251- u. 252- u. 253- u. 254- u. 255- u. 256- u. 257- u. 258- u. 259- u. 260- u. 261- u. 262- u. 263- u. 264- u. 265- u. 266- u. 267- u. 268- u. 269- u. 270- u. 271- u. 272- u. 273- u. 274- u. 275- u. 276- u. 277- u. 278- u. 279- u. 280- u. 281- u. 282- u. 283- u. 284- u. 285- u. 286- u. 287- u. 288- u. 289- u. 290- u. 291- u. 292- u. 293- u. 294- u. 295- u. 296- u. 297- u. 298- u. 299- u. 300- u. 301- u. 302- u. 303- u. 304- u. 305- u. 306- u. 307- u. 308- u. 309- u. 310- u. 311- u. 312- u. 313- u. 314- u. 315- u. 316- u. 317- u. 318- u. 319- u. 320- u. 321- u. 322- u. 323- u. 324- u. 325- u. 326- u. 327- u. 328- u. 329- u. 330- u. 331- u. 332- u. 333- u. 334- u. 335- u. 336- u. 337- u. 338- u. 339- u. 340- u. 341- u. 342- u. 343- u. 344- u. 345- u. 346- u. 347- u. 348- u. 349- u. 350- u. 351- u. 352- u. 353- u. 354- u. 355- u. 356- u. 357- u. 358- u. 359- u. 360- u. 361- u. 362- u. 363- u. 364- u. 365- u. 366- u. 367- u. 368- u. 369- u. 370- u. 371- u. 372- u. 373- u. 374- u. 375- u. 376- u. 377- u. 378- u. 379- u. 380- u. 381- u. 382- u. 383- u. 384- u. 385- u. 386- u. 387- u. 388- u. 389- u. 390- u. 391- u. 392- u. 393- u. 394- u. 395- u. 396- u. 397- u. 398- u. 399- u. 400- u. 401- u. 402- u. 403- u. 404- u. 405- u. 406- u. 407- u. 408- u. 409- u. 410- u. 411- u. 412- u. 413- u. 414- u. 415- u. 416- u. 417- u. 418- u. 419- u. 420- u. 421- u. 422- u. 423- u. 424- u. 425- u. 426- u. 427- u. 428- u. 429- u. 430- u. 431- u. 432- u. 433- u. 434- u. 435- u. 436- u. 437- u. 438- u. 439- u. 440- u. 441- u. 442- u. 443- u. 444- u. 445- u. 446- u. 447- u. 448- u. 449- u. 450- u. 451- u. 452- u. 453- u. 454- u. 455- u. 456- u. 457- u. 458- u. 459- u. 460- u. 461- u. 462- u. 463- u. 464- u. 465- u. 466- u. 467- u. 468- u. 469- u. 470- u. 471- u. 472- u. 473- u. 474- u. 475- u. 476- u. 477- u. 478- u. 479- u. 480- u. 481- u. 482- u. 483- u. 484- u. 485- u. 486- u. 487- u. 488- u. 489- u. 490- u. 491- u. 492- u. 493- u. 494- u. 495- u. 496- u. 497- u. 498- u. 499- u. 500- u. 501- u. 502- u. 503- u. 504- u. 505- u. 506- u. 507- u. 508- u. 509- u. 510- u. 511- u. 512- u. 513- u. 514- u. 515- u. 516- u. 517- u. 518- u. 519- u. 520- u. 521- u. 522- u. 523- u. 524- u. 525- u. 526- u. 527- u. 528- u. 529- u. 530- u. 531- u. 532- u. 533- u. 534- u. 535- u. 536- u. 537- u. 538- u. 539- u. 540- u. 541- u. 542- u. 543- u. 544- u. 545- u. 546- u. 547- u. 548- u. 549- u. 550- u. 551- u. 552- u. 553- u. 554- u. 555- u. 556- u. 557- u. 558- u. 559- u. 560- u. 561- u. 562- u. 563- u. 564- u. 565- u. 566- u. 567- u. 568- u. 569- u. 570- u. 571- u. 572- u. 573- u. 574- u. 575- u. 576- u. 577- u. 578- u. 579- u. 580- u. 581- u. 582- u. 583- u. 584- u. 585- u. 586- u. 587- u. 588- u. 589- u. 590- u. 591- u. 592- u. 593- u. 594- u. 595- u. 596- u. 597- u. 598- u. 599- u. 600- u. 601- u. 602- u. 603- u. 604- u. 605- u. 606- u. 607- u. 608- u. 609- u. 610- u. 611- u. 612- u. 613- u. 614- u. 615- u. 616- u. 617- u. 618- u. 619- u. 620- u. 621- u. 622- u. 623- u. 624- u. 625- u. 626- u. 627- u. 628- u. 629- u. 630- u. 631- u. 632- u. 633- u. 634- u. 635- u. 636- u. 637- u. 638- u. 639- u. 640- u. 641- u. 642- u. 643- u. 644- u. 645- u. 646- u. 647- u. 648- u. 649- u. 650- u. 651- u. 652- u. 653- u. 654- u. 655- u. 656- u. 657- u. 658- u. 659- u. 660- u. 661- u. 662- u. 663- u. 664- u. 665- u. 666- u. 667- u. 668- u. 669- u. 670- u. 671- u. 672- u. 673- u. 674- u. 675- u. 676- u. 677- u. 678- u. 679- u. 680- u. 681- u. 682- u. 683- u. 684- u. 685- u. 686- u. 687- u. 688- u. 689- u. 690- u. 691- u. 692- u. 693- u. 694- u. 695- u. 696- u. 697- u. 698- u. 699- u. 700- u. 701- u. 702- u. 703- u. 704- u. 705- u. 706- u. 707- u. 708- u. 709- u. 710- u. 711- u. 712- u. 713- u. 714- u. 715- u. 716- u. 717- u. 718- u. 719- u. 720- u. 721- u. 722- u. 723- u. 724- u. 725- u. 726- u. 727- u. 728- u. 729- u. 730- u. 731- u. 732- u. 733- u. 734- u. 735- u. 736- u. 737- u. 738- u. 739- u. 740- u. 741- u. 742- u. 743- u. 744- u. 745- u. 746- u. 747- u. 748- u. 749- u. 750- u. 751- u. 752- u. 753- u. 754- u. 755- u. 756- u. 757- u. 758- u. 759- u. 760- u. 761- u. 762- u. 763- u. 764- u. 765- u. 766- u. 767- u. 768- u. 769- u. 770- u. 771- u. 772- u. 773- u. 774- u. 775- u. 776- u. 777- u. 778- u. 779- u. 780- u. 781- u. 782- u. 783- u. 784- u. 785- u. 786- u. 787- u. 788- u. 789- u. 790- u. 791- u. 792- u. 793- u. 794- u. 795- u. 796- u. 797- u. 798- u. 799- u. 800- u. 801- u. 802- u. 803- u. 804- u. 805- u. 806- u. 807- u. 808- u. 809- u. 810- u. 811- u. 812- u. 813- u. 814- u. 815- u. 816- u. 817- u. 818- u. 819- u. 820- u. 821- u. 822- u. 823- u. 824- u. 825- u. 826- u. 827- u. 828- u. 829- u. 830- u. 831- u. 832- u. 833- u. 834- u. 835- u. 836- u. 837- u. 838- u. 839- u. 840- u. 841- u. 842- u. 843- u. 844- u. 845- u. 846- u. 847- u. 848- u. 849- u. 850- u. 851- u. 852- u. 853- u. 854- u. 855- u. 856- u. 857- u. 858- u. 859- u. 860- u. 861- u. 862- u. 863- u. 864- u. 865- u. 866- u. 867- u. 868- u. 869- u. 870- u. 871- u. 872- u. 873- u. 874- u. 875- u. 876- u. 877- u. 878- u. 879- u. 880- u. 881- u. 882- u. 883- u. 884- u. 885- u. 886- u. 887- u. 888- u. 889- u. 890- u. 891- u. 892- u. 893- u. 894- u. 895- u. 896- u. 897- u. 898- u. 899- u. 900- u. 901- u. 902- u. 903- u. 904- u. 905- u. 906- u. 907- u. 908- u. 909- u. 910- u. 911- u. 912- u. 913- u. 914- u. 915- u. 916- u. 917- u. 918- u. 919- u. 920- u. 921- u. 922- u. 923- u. 924- u. 925- u. 926- u. 927- u. 928- u. 929- u. 930- u. 931- u. 932- u. 933- u. 934- u. 935- u. 936- u. 937- u. 938- u. 939- u. 940- u. 941- u. 942- u. 943- u. 944- u. 945- u. 946- u. 947- u. 948- u. 949- u. 950- u. 951- u. 952- u. 953- u. 954- u. 955- u. 956- u. 957- u. 958- u. 959- u. 960- u. 961- u. 962- u. 963- u. 964- u. 965- u. 966- u. 967- u. 968- u. 969- u. 970- u. 971- u. 972- u. 973- u. 974- u. 975- u. 976- u. 977- u. 978- u. 979- u. 980- u. 981- u. 982- u. 983- u. 984- u. 985- u. 986- u. 987- u. 988- u. 989- u. 990- u. 991- u. 992- u. 993- u. 994- u. 995- u. 996- u. 997- u. 998- u. 999- u. 1000- u. 1001- u. 1002- u. 1003- u. 1004- u. 1005- u. 1006- u. 1007- u. 1008- u. 1009- u. 1010- u. 1011- u. 1012- u. 1013- u. 1014- u. 1015- u. 1016- u. 1017- u. 1018- u. 1019- u. 1020- u. 1021- u. 1022- u. 1023- u. 1024- u. 1025- u. 1026- u. 1027- u. 1028- u. 1029- u. 1030- u. 1031- u. 1032- u. 1033- u. 1034- u. 1035- u. 1036- u. 1037- u. 1038- u. 1039- u. 1040- u. 1041- u. 1042- u. 1043- u. 1044- u. 1045- u. 1046- u. 1047- u. 1048- u. 1049- u. 1050- u. 1051- u. 1052- u. 1053- u. 1054- u. 1055- u. 1056- u. 1057- u. 1058- u. 1059- u. 1060- u. 1061- u. 1062- u. 1063- u. 1064



Don Dr. Grana Rittler.

1947



# Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marktkirche.

Sonntag, 28. Juli (8. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst 10 Uhr (Pfr. Bedmann); Abendgottesdienst 5 Uhr (Kandidat Ries).  
Sämtliche Amtshandlungen werden dauernd vom Pfarrer des Seelsorgebezirks ausgeführt:

1. Nordbezirk: Zwischen Sonnenberger Straße, Langgasse, Markstr., Museumstr., Bierstädter Str.: Defan Widel.  
2. Mittelbezirk: Zwischen Bierstädter Str., Museumstr., Markstr., Michaelsberg, Schwalbacher Str., Friedr. Str., Frankfurter Str.: Pfarrer Schüller.

3. Südbezirk: Zwischen Frankfurter Str., Friedr. Str., (beide Seiten), Dohlemer Str., Karlstr. (beide Seiten), Rheinstr., Kaiserstr. Außerdem gehört zum Südbezirk die Dohlemerstraße: Pfr. Bedmann.

Bergkirche.

Sonntag, 28. Juli (8. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst für die Gemeinde 8.30 Uhr (Pfr. Dr. Meinede); Hauptgottesdienst 10 Uhr (Pfr. Beckenmeyer); Christenlehre.

Amtshandlungen vom 28. Juli bis 3. August: Taufen und Trauungen: Pfr. Dr. Meinede. — Beerdigungen: Pfr. Beckenmeyer.

Im Gemeindehaus, Steingasse 9 finden statt: Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauenverein der Bergkirchengemeinde.

Jeden Mittwoch und Samstag, abends 8.30 Uhr: Probe des Ev. Kirchengesangsvereins.

Die Rhythmen des Frauenvereins der Bergkirchengemeinde fallen von Juli bis Oktober aus.

Ringkirche.

Sonntag, 28. Juli (8. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst 10 Uhr (Pfr. Weber); Abendgottesdienst 5 Uhr (Pfr. Lieber).  
Sämtliche Amtshandlungen werden vom Pfarrer des Seelsorgebezirks ausgeführt.

1. Bezirk (Pfr. Wera): Zwischen Radesheimer Straße, Kaiser Friedrich-Ring, Goeckestraße, Gläser Platz, Alarntaler Straße.  
2. Bezirk (Pfr. Philipp): Zwischen Adelheidstraße, Kaiser Friedrich-Ring, Bismarckring, Wehrstraße bis auschl. Hellmündstr., Dohlemer Straße, Karlstraße, Rheinstraße, Drantenstraße.

3. Bezirk (Pfr. D. Schöffel): Zwischen Wehrstraße, Sedanplatz, Wehrstraße bis auschl. Hellmündstraße, Emier Straße, Wehrstraße.

4. Bezirk (Pfr. Weber, Alarntaler Str.): Zwischen Alarntaler Straße, Gläser Platz, Goeckestraße, Bismarckring, Wehrstraße.

Der Versammlungen des Sonntagsev. eins fallen bis zum 8. September aus.

Lutherkirche.

Sonntag, 28. Juli (8. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst 10 Uhr (Pfr. Lieber); Abendgottesdienst 5 Uhr (Pfr. Hofmann).  
Sämtliche Amtshandlungen gehen vom Pfarrer des Seelsorgebezirks:

1. Ostbezirk: Zwischen Kaiserstr., Rheinstraße, Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Ring, Schenckendorferstr., Frauenlohrstr.: Pfr. Lieber.

2. Mittelbezirk: Zwischen Frauenlohrstr., Schenckendorferstr., Kaiser-Friedrich-Ring, Moritzstraße, Rheinstr., Drantenstr., Adelheidstraße, Karlstr., Luxemburgerstr., Niederwaldstraße, Schillerstraße: Pfr. Hofmann.

3. Westbezirk: Zwischen Schillerstraße, Niederwaldstr., Luxemburgerstr., Karlstr., Adelheidstr., Radesheimerstr.: Pfarrer Korthauer.

1. Kleiner Gemeindefaal (über der Vorkasse, Eingang kleiner Turm neben Branttor, Sartoriusstr.): Jeden Mittwoch abends 8.30 Uhr: Christlicher Verein junger Mädchen. Pfr. Hofmann.

2. Konfirmandensaal 1 (Eingang Sartoriusstr. 10): Die Arbeitstunden des Frauenvereins der Luthergemeinde fallen im Juli und August aus. Wiederbeginn: 4. September.

3. Konfirmandensaal 2 (Eingang kleiner Turm neben Branttor, Sartoriusstr.): Jeden

Sonntag, nachm. 4.30—9 Uhr: Ev. Dienstbotenverein. Jeden Montag, abends 8.30 Uhr: Vereingung konfirmierter Mädchen: Pfr. Korthauer. — Jeden Mittwoch abends 8 Uhr: Jungfrauenverein. Pfr. Lieber. — Jeden Donnerstag abends 8.30 Uhr: Vorbereitung zum Kindertagesdienst.

Kapelle des Paulinenhospitals.

Sonntag, 28. Juli (8. nach Trinitatis): Hauptgottesdienst 9.30 Uhr (Pfr. Jüngst); nachm. 4.30 Uhr Jungfrauenverein; nachm. 6 Uhr Pfr. Jüngst.

Christlicher Verein junger Männer Wiesbaden, e. V., Vereinshaus Drantenstr. 15.  
Sonntag, vorm. 6 Uhr: Abmarsch der Jugendabteilung zum Tagestagespiel: — 8.15 Uhr vorm. Familienausflug der älteren Abteilung.

Montag, abends 8.45 Uhr: Gesangstunde; 8.30 Uhr: Trommler- und Pfeiferchor.

Dienstag, abends 8.45 Uhr: Bibelfunde. Mittwoch, abends 9 Uhr: Vesperstunde. Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Bibelfunde der Jugendabteilung.

Freitag, abends 8.30 Uhr: Gemeinschaftsstunde. (Niedermann ist herz. eingeladen.) — Turnen.

Sonntag, abends 8.45 Uhr: Gebetsstunde. Evangelisch-lutherische Gemeinde.

(der selbständigen evang. luth. Kirche in Bremen zugehörig) Rheinstraße 41.  
Sonntag, 28. Juli (8. nach Trinitatis): Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst. Adelheidstraße 35.  
Sonntag, 28. Juli (8. nach Trinitatis): Nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst.

Pfr. Müller. Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde. In der Krypta der altstädt. Kirche (Eingang Schwalbacherstraße).  
Sonntag, 28. Juli, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Eifmeier.

Neu-Apostolische Gemeinde. Drantenstraße 54, Hinterh. part.  
Sonntag, den 28. Juli, vormittags 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, nachmittags 3 1/2 Uhr: Evangelisations-Versammlung.

Mittwoch, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Evangel. Kirchl. Pfandkassenverein. Versammlungsort: Marktstr. 13 (Kaffeeballe).  
Sonntag: Ausflug nach Radesheim.

Mittwoch, nachm. 2.30 Uhr: Poffnungsbund (Wehrstr. 19); abends 8.30 Uhr: Bibelforschung und Gebetsstunde.

Donnerstag, 8.45 Uhr: Gesangsprobe. Altkatholische Kirche (Schwalbacherstraße 60).  
Sonntag, 28. Juli, vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt. W. Krimmel, Pfr.

Katholische Kirche. 9. Sonntag nach Pfingsten. — 28. Juli 1912. Pfarrei Wiesbaden.

Pfarrkirche zum hl. Vitatus. St. Messen: 5.30, 6. 7, 8 (Mittl.). Kinder-gottesdienst (Mittl.) 9. Dohamit mit Predigt um 10 Uhr; letzte hl. Messe 11.30 Uhr. — Nachmittags 2.15 Uhr Andacht zur hl. Fam. (348).

An den Wochentagen sind während der Schulferien die hl. Messen um 6.30, 7.30 und 9.30 Uhr.

Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 5.30 Uhr an, Donnerstag nachm. von 5—7, Samstag nachm. von 4—7 und nach 8 Uhr. Sonntag nachm. 5 Uhr Salve.

Erzbruderschaft des allerheiligsten Altarsakramentes. Freitag, den 2. August, öffentliche Anbetung des Allerheiligsten von morgens 6 Uhr an im Hospiz zum hl. Velt. Schlussandacht mit Predigt um 6 Uhr.

Maria-Hilf-Kirche. Sonntag, St. Messen um 6 und 7.30 Uhr; Kinder-gottesdienst um 8.45 Uhr; Dohamit mit Predigt um 10 Uhr. — Nachm. 2.15 Uhr Michaelsandacht; abends 8 Uhr geistliche Kreuzwegandacht für arme Seelen.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.15 und 8.15 Uhr.

Am Freitag abends 8 Uhr ist geistliche Herz-Jesu-Andacht.

Beichtgelegenheit: Sonntag früh von 5.30 Uhr an, Donnerstag abends von 6 bis 7 Uhr, Samstag von 5—7 und nach 8 Uhr. 5 Uhr Salve.

## Liebig's Backpulver,

sind wohlgeschmeckender und durch den Reichtum an Nährsalzen unübertroffen.

## Liebig's Puddingpulver,

hergestellt nach den Vorschriften von Professor Justus von Liebig. Das Beste der Welt. Misslingen ist ausgeschlossen. Die Backwerke der ältesten Puddingpulver-Fabrik Deutschlands, seit ca. 40 Jahren eingeführt. Hergestellt aus feinstem Maltpulver, enthält mehr wie doppelt soviel Nährwerte, wie die eiweiße und fettarme Puddingpulver aus Reispulver und sind die damit hergestellten Puddings die idealste und nahrhafteste Zukost für Kinder und Schwache. Beifügen von Butter oder Fett unnötig.

## Liebig's Vanille-Zucker.

Bester Ersatz für Vanille in Stangen.

## Liebig's Vanille-Crème

## Liebig's Mocca-Crème

## Liebig's Chokoladen-Crème „Exquisit“

geben einen süßen Nachtisch, der durch wirkliche Güte überrascht.

## Liebig's Rote Grütze

## Liebig's Eispulver

Man verlange ausdrücklich „Liebig's“ mit der eingetragenen Fabrikmarke „Bäckerjunge“.

Fabrik-Lager: Carl Dittmann, Wiesbaden, Adelheidstr. 10. Teleph. 494.

## Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma Gebrüder Rauh & Gräfrath - bei Solingen -

Stahlwaren-Fabrik und Versand-Haus I. Ranges. Versand direkt an Private.

Nachstehendes Portemonnaie versenden wir 30 Tage zur Probe!

## Vexier- oder Sicherheits-Portemonnaie „Hansa“



Ausführliche Gebrauchs-Anweisung wird jedem Stück beigelegt! 2 Buchstaben oder ein Monogramm in Golddruck in das Leder eingepreßt, kosten 10 Pfg.; der ganze Name 20 Pfg.

**Versand** unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages. **Umsonst und portofrei** versenden wir auf Wunsch an jedermann, nur nicht an Personen unter 18 Jahren und nicht an Hausierer unseren grossen illustrierten **Pracht-Katalog**, welcher ca. 10.000 Gegenstände aller Warengruppen in grösster Auswahl enthält. Tausende Anerkennungs-schreiben loben die Güte und Qualität unserer Waren. Bei Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

**Garantieschein.** Nicht gef. Waren tauschen wir bereitwillig um oder zahlen Betrag zurück.

**Preis pro Stück nur M. 1.40**

Das Beste für die Hautpflege ist:

## „Pfeilring“ Lanolin-Cream

Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Nachahmungen weisen wir zurück.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft. Charlottenburg, Salzfer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



**DIE AMTLICHE STADT-AUSGABESTELLE FÜR EISENBahn-Schlafwagen-Billets**  
LANGGASSE 48  
IM REISEBUREAU  
L. RETTENMAYER.  
AMTLICHES STADTBUREAU DER PREUSS. HESS. STAATSBAHN-AGENTUR DER INTERNATION. SCHLAFWAGEN-GESELLSCHAFT.



## Magen- und Darmstörungen

Helminthol Lebensbitter per Flasche Mk. 1.40.  
Helminthol Verdauungstinktur per Flasche Mk. 2.—  
von A. Helminthol, Dortmund.  
Weltberühmt, ärztlich empfohlen, höchste Auszeichnungen. (H. 219)  
In Wiesbaden zu haben in der Adler-Apotheke, zu haben bei Kaufmann Carl Merck, Wilhelmstr. 20.

## Plakate

in jed. Ausführung liefert die Druckerz des Wiesbadener General-Anzeigers, Rantiusstraße 12.



**PRESSSEN**  
zur Wein- u. Obstweinebereitung mit Merkules-Druckwerk  
Eisen- oder Eichenholzblet  
Hydraulische Pressen für Grossbetrieb mit 1 oder 2 ausfahrbaren Bleiten.  
Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt am Main.







## Sonntagswanderungen.

**Rainz, Margheim, Rommenheim, Schwabsburg, Oppenheim.**

Aus der östliche Teil Rheinhessens bietet dem Wanderer Gelegenheit, eine sehr interessante Nachmittags- oder auch unternehmen. Wenn man gegen 1 Uhr Mainz durch das Gantor verläßt, so gelangt man in einer kleinen Stunde, rechts am Rheine bis Alzen, auf die ganz Rheinhessens bis Alzen durchgehende Gaustraße. Auf dieser erreicht man in etwa 1 1/4 Stunde Margheim, ein blühendes im Taltefel gelegenes Dorf; weiter in 1/4 Stunde Schwabsburg. Ein Feldweg führt nunmehr in östlicher Richtung, nach 20 Minuten eine Chaussee und die Bahnstrecke Rierheim-Lindenheim kreuzend, in 1/4 Stunden direkt auf die Landstrasse bei Oppenheim. Eine herrliche Aussicht eröffnet sich von diesem etwa 180 Meter hohen Punkt auf die gegenüberliegende Berg-

straße, das Ried und den majestätisch dahinstromenden Rhein, sowie links auf die entfernten Höhenzüge des Taunus. Nach Befichtigung der Ruinen folgt man hinab nach dem gemüthlichen Städtchen Oppenheim, der Heimstätte eines der vorzüglichsten rheinbesitzenden Weine, um in einer der zahlreichen echt rheinischen Schenken Einkehr zu halten. Eine Befichtigung der hochinteressanten berühmten Katharinenkirche ist sehr zu empfehlen. Mit einem der Abendzüge kehrt man wieder nach Mainz zurück. Fahrzeit 4 1/2 Stunden.

**Ronzingen, Forst, Forsthaus Seesbach, Schloss Dhaun, Rinn.**

Einer ganz anderen Gegend gilt unser heutiger Besuch, einer Gegend, deren eigentümliche Schönheiten im allgemeinen nur wenig bekannt sind, da die Eisenbahnfahrt dahin eine etwas lange Zeit erfordert und die schöne Jahreszeit, des Mangels an Schatten halber, sich wenig zum Besuche eignet. Fährt man mit der Bahn über Binger-

brück oder über Gauagesheim-Planig nach Ronzingen, Station der Rhein-Nahe-Bahn. Wird durchfahren den Ort und wandern auf dem Sträßchen nach dem etwa 1/4 Stunden entfernten Dorfe Langental. Das Tal ist immer enger geworden, oberhalb Langental, vor den hohen, krummen Felsenwänden, die mit ihren mächtigen, fast lotrecht emporstrebenden Felsenwänden einen förmlich alpinen Charakter tragen und an das Morgenbachtal erinnern. Man passiert das Morgenbachtal und geht, wo sich das Tal gabelt, links aufwärts nach dem Forsthaus Seesbach. Dann geht es die Straße südwestlich nach Seesbach zu, vor dem Dorfe am Friedhof wendet man sich rechts nach Weiersborn und folgt hier dem Lauf des Seitenbächleins in das schöne Tal des Simmerbachs. (1 Stunde vom Forsthaus Seesbach.) Talabwärts marschierend, gewahrt man nach einer Stunde hoch oben das majestätische Schloss Dhaun; auf heilestem Fußpfad steigt man zu ihm empor, um die Burg zu besichtigen. Restauration daselbst. Sodann

geht es auf der Höhe, über den Karlsberg, in 1 Stunde nach unserem Endziel Rinn an der Nahe, von wo aus man mit dem Abendzuge wieder heimwärts fährt. Fahrzeit 6 Stunden.

**Rainz, Gustavsburg, Ginsheim, Bischofsheim, Rostheim, Rastel, Mainz.**

Von Mainz geht man über die alte Eisenbahnbrücke, die einen herrlichen Blick auf Rhein und Main bietet, nach Gustavsburg und erfrage dort den Weg nach dem Damm, welcher nach Ginsheim führt. Hat man denselben erreicht, so verbleibt man darauf gemächlich spazierend etwa eine Stunde und gelangt so nach dem dicht am Rhein gelegenen Dorfe. Von hier die Chaussee nördlich in 35 Minuten nach der Bahnstation Bischofsheim. Den Rückweg nimmt man auf der mit einer Mähe besetzten Straße nach der Straßenbrücke über den Main nach Rostheim (1/4 Stunden) und weiter über Rastel nach Mainz (1/4 Stunden). Fahrzeit 3 1/2 Stunden.

## Eiserne Hand

## Bahnhof-Restaurant

(herrl. romantisch mitten i. Tannenwald.) Vieles. Ausflugsort. 36653  
NB. Während der Ferien mache ich ergebenst auf die Ferienkarten aufmerksam. Näh. in meinem Führer, welche bei mir und auf dem Verkehrsbureau in Wiesbaden zu haben sind.  
**H. Kraft.**

## Neudorf

## „Saalbau Nehrbaue“

Schöner Saal m. Klavier. Spez.-Aussch. 1911er.  
**Jos. Nehrbaue Wwe.**

## Sommerfrische Rosbach (Pfalz).

Beiz. Gg., Laub- u. Nadelw., Weinbg., Burggraben. In herrl. Lage: freundl. Zimmer, gute Verpflegung, vorsägl. Küche, schattige Parkanlagen. Vollständige Pension M. 2,50 bis M. 3.— (Kind M. 1,75). **L. Kort.** (H 24)

## Restaurant Erbenheimer Höhe, Frankfurter Str. 85.

Telephon 2586.

**Neues Schützenhaus** hinter d. Kasernen. Herrlich in Ritten des Waldes gelegen. Café-Restaurant mit eig. Konditorei, Schöfferhof hell — Münch. Saaten — Reine Weine. Zimmer u. Vent. — Diners — Soupers. — Gr. Saal. — Grill. Musik. Es ladet höflichst ein **Wilh. Hartung.** Tel. 6633. (36654)

## Neu! Konzerthaus „Krokodil“.

Vom 1. bis 31. August findet täglich **Grosses Konzert** statt, ausgeführt vom **I. Steirischen Damen-Gesang und Jodel-Quintett**

**5 Damen. 2 Herren.**  
Direktor: **D. Varadi.** 36602

## Saalbau „Zur Rose“ Bierstadt.

Jeden Sonntag: **Große Militär-Musik**, mozu freundl. einladet **Ph. Schiebener.** 36651  
Prima selbstgefeilter Apfelwein.

## Gasthaus, Saalbau „Zum Bären“ Bierstadt.

Neuerbaue, 1000 Personen fassender Saal. H. Tanzfläche. — Separates Sälen mit Piano für Gesellschaften.  
Jeden Sonntag: **Große Tanzmusik.** 36652  
Prima Speisen und Getränke. **Karl Friedrich, Besitzer.** Telephon 8770. Gaststube der elektr. Bahn Wiesbadener Straße

## Gasthaus und Saalbau „Zum Adler“ Bierstadt.

Größter Saal am Platz.  
Jeden Sonntag: **Große Tanzmusik**, ausgeführt von der Kapelle **Mai.** Prima Speisen u. Getränke. **Ludw. Brühl, Besitzer.** 36650  
Es ladet freundlichst ein. Gaststube der elektr. Bahn: Rathaus.

## Sparverein Gaswerk, Wiesbaden

hält sein diesjähriges **Stiftungsfest** im Restauration Jägerhaus, Schiersteiner Str. am Sonntag, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr ab. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. Der Vorstand. 9786

## Männergesang-Verein „Cäcilia“.

Sonntag, den 28. Juli: **Großer Familien-Ausflug mit Musik nach Frei-Weinheim** (Mittelschiff S. Weickhardt).

Abfahrt: **Diebstich 2.30 Uhr** mit Köln-Düsseldorfer Dampfer. Fahrpreis hin und zurück **85 Pfg.**, wozu wir unsere Gesamtmemberschaft, sowie Freunde u. Gönner des Vereins einladen. 36787  
Der Vorstand.

NB. Der Ausflug findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

## Frankenkasse für Frauen und Jungfrauen. C. F.

Dienstag, den 30. Juli ex. abends 8.30 Uhr, im NebenSaal des „Turnvereins“, Hellmündstraße 25:

**2. ordentliche Generalversammlung.**

Tagesordnung: 1. Bericht über das erste Halbjahr 1912.  
2. Bericht der Rechnungsprüfer.  
3. Sonstige Angelegenheiten.

Die künftigen Mitglieder werden hierzu mit dem Ersuchen um pünktliches Erscheinen eingeladen. 36869  
Der Vorstand.

## Assmannshausen

Landungsbrücke der Boote der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft. 5 Min. vom Bahnhof. Grosse Säle für Gesellschaften u. Vereine (mässige Preise). Weine eig. Gewächs. Pension. Münchener und Pilsener Bier. Auto-Garage. — Telephon Nr. 48. 36656

## Assmannshausen „Gasthaus Eger“

Weine aus eigenen Weinbergen. — Gute bürgerliche Küche. Schöner sehenswerter Garten mit Aussicht auf den Rhein. Helle und dunkle Biere. — Möbl. Zimmer mit und ohne Pension. Vom Rhein aus zwischen Hotel und Pension **Krone**, von der **Niederwald-Hauptstrasse** aus rechts von der Kirche gelegen.

## Bayern-Verein Wiesbaden, e. V., gegr. 1908.

Sonntag, den 28. Juli d. J.: **Familien-Ausflug mit Tanz** nach **Reidenstätt, Saalbau „Zur goldenen Krone“**. Def. B. Müller. Anfang 4 Uhr.

Gemeinsame Abfahrt von Dösb. im 2.52 Uhr, nachmittags. In dieser Veranstaltung laden wir alle unsere Mitglieder, Landsleute, Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein. 9763  
Der Vorstand.

Die Veranstaltung findet bei Bier statt.

## Quartett-Verein.

Sonntag, den 28. Juli 1912, nachmittags 3 Uhr: **Picknick** auf dem alten Egerjörplatz an der Karfir. mozu freundlichst einladet **Der Vorstand.** 9758

## Turnverein Wiesbaden.

Sonntag, 28. Juli, nachmittags von 3 Uhr ab: **Sommerfest** auf unserem Turnplatz im Distrikt „Hofberg“. Für Unterhaltung und Tanz ist bestens gesorgt und ladet zu recht zahlreichen Besuche ein **Der Vorstand.** 36723

## VEREINE

erhalten ihre Drucksachen, wie Jahresberichte, Statuten, Festschriften, Eintrittskarten etc. am billigsten angefertigt im **Wiesbadener General-Anzeiger** Mauriliusstrasse 12.

## Schürmanns Möbelverkauf

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Bismarck-Garituren und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prospekt franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

**Gebrüder Schürmann, Köln, Beppelinhäus** Grand Prix Weltausstellung Brüssel. (Stammhaus Offen u. d. Ruhr) F. 280

## Frei-Weinheim a. Rh.

Gastwirtschaft in empfehlender Erinnerung. — Schöne Säle Gartenwirtschaft. **Nic. Schweikard, Gastwirtschaft und Metzger.** 36655

## Travemünde

Billige Wohnungen für d. Herbstsaison. Schöne Umgebung. Vorzügliche Küche. Gr. Sportplatz. Sie Karverwaltung. 11 125

## Hochwald-Kurhaus

530 Meter ü. Meer. Größter Hochwaldkomplex Deutschlands. Bäder, Forellenzucht, Auto, Pension 4—4,50 Mk. Man verlange illust. Prospekt. 36659

Allenbach, Kr. Bernkastel. Herrliche Sommerfrische. 36644

Mache die verehrten Vereine, Gesellschaften usw. auf das Etablissement aufmerksam, zwecks Abhaltung von Sommerfesten, Tanzkränzchen, Kaffeekränzchen, Gartenfesten etc. Großer Garten mit Lauben u. Terrassen, sowie Saal. ca. 1800 Pers. fass. Neu herger. Kegelbahn noch einige Tage frei. Billard. Klavier. L. V.: **C. Wolfert.** 36844

## Hensoldt-Prismen-Binocles

**6X nur 85 Mk.**

Prismen-Binocles kauft man nicht ohne vorherige Prüfung, denn die Qualität eines Glases hängt nicht vom Gewicht, sondern von der optischen Leistungsfähigkeit ab.

Wir liefern Marken aller renommierten Fabriken zu Originalpreisen. Als besonders preiswert offerieren wir für alle Zwecke, speziell für Sport, Reise, Jagd etc., Hensoldt-Prismen-Binocles mit 6 mal Vergrößerung für M. 85.— inkl. hartem Leder-Etui und Riemen zum Umhängen. **5.— Mark**

Bei monatlichen Teilzahlungen von an mit 10% Antezahlung. Dasselbe Glas mit 8 maliger Vergrößerung M. 100.— bei gleicher Monatsrate.

Als billiges Glas, gallischer Konstruktion, empfehlen wir speziell für Sport und Reise das sehr leichtere, elegant ausgestattete **Armee-Fernglas Mk. 36.50** neuestes Modell, mit ca. 5 1/2 mal Vergrößerung inkl. festem Leder-Etui mit Riemen zum Umhängen gegen Monatszahlungen. Verlangen Sie per Postkarte Auswahlsendung 5 Tage z. Ansicht ohne Kaufzwang.

Ferner gegen erzielte Zahlungen **Photo-Apparate** neueste Modelle renommierter erster Fabriken mit Objektiven von Voigtländer, Goerz, Meyer, Rodenstock, Plaubel u. a.

**Reise-Artikel** aller Art, wie echt, Rohrplattenkoffer, Ledertaschen u. Koffer mit u. oh. Einrichtung etc. Spezial-Preislisten kostenfrei.

**Köhler & Co., Breslau 5** 450

Stich in allen Größen, Brillen u. Preialagen sowie Mattgold verlag.

**Trauringe** Spezialität: Fugenlose Kupferassonringe (aus einem Stück gegossen), Marke „Obagos“ patentamt. geschützt, berechno ohne Preis-erhöhung. Gravieren umsonst, wozu gewartet werden kann. 36633

**Juwelier Herm. Otto Bernstein,** nur 54 Kirchgasse 54, Ecke Kl. Schwalbacher Str.

**Meys Stoffwäsche** aus der Fabrik von Mey & Edlich in Leipzig-Plagwitz ist der beste Ersatz für Leinenwäsche. Elegant. Wohlfeil. Praktisch.

Vorrätig in Wiesbaden bei: Carl Koch Jr., Ecke Kirchgasse u. Michelsberg; Carl Hack, Schreibmat.-Hdlg., Rheinstr. 37; Louis Hutter, Kirchg. 58; Fard. Zange, Marktstr. 11; S. Nemecek, Bleichstr. 49; Peter Hahn, Papeterie, Kirchgasse 51; Thilo Seldenstücker, Michelsberg 32; Ludw. Becker, Grosse Burgstr. 11; — in Hadenburg bei 36671

S. Rosensau, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.

Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten u. Verpackungen, sowie denselben Benennungen.



**Massenaufgaben**  
von  
**Preislisten, Prospekten, Versammlungsberichten**  
werden in Rotationsdruck rasch  
und sauber hergestellt in der  
**Druckerei des Wiesbadener General-Anzeigers**  
**Konrad Leybold.**  
2 Rotationsmaschinen, 3 Setmaschinen, 2 Schnellpressen,  
eigene Stereotyp- und Buchbindererei.